

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 15.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Sachau in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Sachau in Elbing.

Nr. 14.

Elbing, Sonntag

17. Januar 1897.

49. Jahrg

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Januar 1897.

Zunächst nimmt das Wort zur Erweiterung der geistigen Rede des Abg. Dr. Schönlanke zum Titel „Staatssekretär“

Sächsischer Geheimrath Dr. Fischer: Abg. Schönlanke hat gestern behauptet, in Sachsen sei das Coalitionsrecht in Frage gestellt und im Vereinsrecht werde mit zweierlei Maß gemessen. In der sozialdemokratischen Presse wird natürlich jede Auflösung als unberechtigt hingestellt. Deshalb ist sie es noch nicht. Das Sozialdemokraten von sächsischen Gerichten anders beurteilt werden, muß ich bestreiten. Auf einzelne Fälle einzugehen, ist nicht möglich, da dazu genaue Kenntniß der Acten gehören würde. Von einer Beeinflussung der Gerichte kann jedenfalls nicht die Rede sein.

Abg. Dr. Schönlanke (Soz.): Der sächsische Commisnar fügt sich darauf, daß ich nur einen Auslassungsal angeführt habe. Aus Rücksicht auf das Haus habe ich nur einen besonderen drastischen Fall angeführt, aber Material habe ich so viel, daß ich fünf Stunden darüber reden könnte. Was die sächsischen Gerichte anbelangt, so frage ich nur, ob es einer unabhängigen Rechtsprechung entspricht, wenn ein Richter in eigener Sache Recht spricht, wenn ein Richter in einem Prozeß urtheilen darf, gegen eine Gesellschaft, deren Actonär er ist.

Das Haus wendet sich zum Kapitel „Gesundheitsamt.“

Abg. Wetß (r. Bg.) wünscht die Einführung des Desinfectionszwangs für Koffhaare, Schweinsborsten und Käbelhaare im Interesse der in den Pinsel- und Bürstenfabriken beschäftigten Arbeiter, auf die vielfach Krankheiten übertragen worden seien.

Direktor Dr. Koebler weist darauf hin, daß die üblichen Desinfections-Verfahren nicht ohne Nachtheil auf die Qualität des Materials seien. Die Sache würde aber vom Gesundheitsamte wieder geprüft werden, und er hoffe, dem Hause im nächsten Jahre bereits die Borschreiben mittheilen zu können, die erlassen worden seien.

Abg. Grillenberger (Soz.) hält es für unbegründlich, daß man angeht, die Thatsache, daß die Arbeiter so schmerzlichen Erkrankungen ausgelegt seien, noch immer nicht über das Stadium der Erhebungen hinausgekommen ist.

Abg. Rettich (kon.) fordert eine allgemeine durchgeführte Genuß- und Nahrungsmittelkontrolle.

Direktor Dr. Koebler erklärt, auch er wünsche die immer wirksamere Kontrolle der Nahrungs- und Genußmittel. Das Gesundheitsamt wirkt ständig dahin, daß die Kontrolle überall nach möglichst gleichen Grundsätzen vorgenommen werde.

Abg. Dr. Vangerhans (fr. Bp.) tritt für die Entfernung des ärztlichen Berufs aus dem Rahmen der Gewerbeordnung und für Erlass einer besonderen Verordnungsordnung ein.

Abg. v. Bollmar (Soz.) fordert die Veröffentlichung aller Urtheile in Nahrungsverschälfungsachen, wie sie in München üblich sei.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso das Kapitel „Patentamt.“

Das Kapitel „Reichsversicherungsamt“ wird auf Antrag des Abg. Dr. Lieber an die Budget-Commission verwiesen.

Beim Kapitel „Kanalamt“ spricht

Abg. Dr. Sachau (mitd.) den Wunsch aus, daß die Durchschleusung der Schiffe schneller bewerkstelligt werde. Redner wünscht weiter eine anderweitige Ablaßung der aus dem Kanal ausgebagerten Massen. Jetzt würden verschiedene kleine Hüfen durch dieselben in bedenklicher Weise verschlammt. Sodann möchte er die Gebühren für die Benutzung des Kanals für die Küstenschiffe noch weiterhin ermäßigt sehen. Schließlich wünscht Redner eine Neuregelung des internationalen Wegerechts zur See.

Geheimrath Dr. v. Jonquieres sagt bezüglich des zu langamen Durchschleusens Ermittelungen zu. Die Beaufsichtigung der deutschen Küstenschiffe könne man nicht ausdrücklich aussprechen. Es sei nur auf dem Wege möglich, daß man allgemein die Tarife für kleinere Schiffe ermäßigt. Das habe das Kanalamt gethan.

Abg. v. Veitinger (kon.) hält die luxuriöse Beleuchtung des Kanals für überflüssig. Dafür könnte man dann die mechanischen Einrichtungen verbessern, damit es nicht mehr vorkommen kann, daß gekunkelte Schiffe den Kanal auf drei Wochen sperren können und daß schließlich noch eine dänische Bergungs-Gesellschaft zur Befreiung des Hindernisses in Anspruch genommen werden müsse. Im Mobilmachungssache könne ein ähnliches Vorkommniß außerordentlich verhängnißvoll für uns werden.

Geheimrath Dr. v. Jonquieres hält es für ausgeschlossen, daß bei der Beleuchtung Ersparnisse gemacht werden könnten. Beim Sinken des dänischen Dampfers „Johann Simm“ hätten ganz besonders schwierige Verhältnisse obgewaltet; es sei zur Hebung ein Apparat erforderlich gewesen, den keine Canalverwaltung der Welt dauernd würde unterhalten können.

Abg. Jebben (nl.) tritt der Anregung des Abg. Sachau auf Aenderung des internationalen Wegerechts zur See bei.

Das Kapitel wird bewilligt. — Damit ist das Ordinarium erledigt. Das Extraordinarium soll am Montag auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Nächste Sitzung Sonnabend. (Antrag Benzmann betr. Festanstalten für Selbstkranke; Petitionen.)

### Deutschland.

Berlin, 15. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin gedenken Ende Februar im Zusammenhang mit der Centennarfeder des Geburtstages des hochseligen Kaisers Wilhelm I. den Hof zu einem größeren Kostümfest um sich zu versammeln, für das schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden. Die Trachten und Uniformen des Jahres 1797 sollen in getreuer Nachbildung für die Kostüme der zu dem Fest Geladenen maßgebend sein. — Zur Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelm I. am 22. März 1897 und zur Enthüllung des Denkmals für den verewigten Kaiser wird sich der König von Württemberg nach Berlin begeben. — Wie der Vorstand der Centennarfeder in Berlin mittheilt, stellt Renz als Mittelpunkt des geplanten Festzuges einen Triumphwagen, von acht Pferden gezogen, mit einer Germania im Kostüm des Niederwaldendkmals, den Ehrenkranz des Komitees tragend. Der Wagen ist umgeben von einem Geschwader Panzerreiter, dorstehend die Suite Kurfürst Friedrich I. Für den Nachmittag und Abend des Tages hat Kommissionsrath Renz dem Komitee seinen Circus ohne Beschränkung zur Verfügung gestellt. Für den Nachmittag ist im Anschluß an den Festzug eine kurze Festschlichtung des Komitees und seiner Ehren-gäste ins Auge gefaßt, während am Abend des 25. März eine erhebende öffentliche Schlußfeier im Circus Renz stattfinden soll.

Auch gegen die „Kölnische Zeitung“ soll nach dem „Rhein. Cour.“ ein Ermittlungsverfahren auf Veranlassung des Kriegsministeriums schweben, welches möglicherweise zum Zeugnißzwang gegen den Redakteur Veranlassung gibt. Es handelt sich um die vorzeitige Veröffentlichung der Rabinetsordre über das Duellwesen und die Ehrengerichte.

Der Vorstand des Reichstags war Freitag wieder zusammengetreten, um die Restaurationsverhältnisse des Parlaments zu besprechen. Das Gesetz des Restaurateurs Schulze um Gewährung einer Beihilfe von 4000 Mk. pro Session wurde abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, ihm für jeden der 10 Kellner pro Sitzungstag 1 Mark zu bewilligen.

Das Centrum beantragt in seiner lex h e i n r e eine Verschärfung der Strafvorschrift gegen Kuppelerei dahin, daß, sofern nicht mildere Umstände vorhanden sind, mindestens auf einen Monat Gefängniß erkannt werden soll, während jetzt kein Strafminimum vorgeschrieben ist. Im Zusammenhang damit wollen die Antragsteller dem bekannten Mißstand abhelfen, daß das Vermieten von Wohnungen an Prostituirte häufig als Kuppelerei bestraft wird, während die offizielle Gestattung, ja Anerkennung einer über das ganze Gebiet einer Stadt verbreiteten Prostitution es doch unerläßlich macht, daß die betr. Frauenpersonen sich Wohnungen beschaffen müssen. Das Centrum will deshalb gleichzeitig mit der Verschärfung der Kuppelstrafe bestimmen, daß solche Vermietung von Wohnungen nicht als Vorshubleistung anzusehen sei, sofern damit nicht eine Ausbeutung des unethischen Erwerbes der Weiblichen verbunden ist. Weiter wird vorgeschlagen, die Strafbestimmung gegen die Verschärfung eines unbescholtenen Mädchens unter 16 Jahren dahin zu erweitern, daß die Verschärfung bis zum 18. Lebensjahre strafbar sein soll. Folgender Paragraph soll eingeschoben werden. Arbeitgeber oder Dienstherren und deren Vertreter, welche unter Mißbrauch des Arbeitsoder Dienstverhältnisses, insbesondere durch Androhung oder Verhängung von Arbeitsentlassung, von Lohnverkürzung oder von anderen mit dem Arbeitsverhältniß zusammenhängenden Nachtheilen, oder durch Zwang oder Gewährung von Arbeit, von Lohnverböhrung, oder von anderen aus dem Arbeitsverhältniß sich ergebenden Vortheilen ihre Arbeiterinnen zur Duldung oder Verübung unzüchtiger Handlungen bestimmen, werden mit Gefängniß bestraft. Eine dritte Gruppe der Anträge beschäftigt sich mit den unzüchtigen Schriften, Abbildungen, Darstellungen u. und den „unanständlichen“, die das Centrum ihnen rechtlich an die Seite stellen will. Es soll, wie das Verlangen, Vertheilen, Ausstellen solcher Dinge, so auch nach dem Antrage derselben mit Strafe bedroht werden, ebenso der Verlehr mit unzüchtigen Gegenständen bestimmten Gegenständen, sowie, wer durch Ankündigung in Druck, Schriften unzüchtige Verbindungen einzuleiten sucht. Weiter will das Centrum mit besonderen Strafen den bedrohen, welcher aus Verleumdungen, für die wegen Gefährdung der Stillschlichtung die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, oder aus den diesen Verhandlungen zu Grunde liegenden amtlichen Schriftstücken öffentlich Mittheilungen macht, welche geeignet sind, Aergerniß zu erregen. Eine weitere beantragte Bestimmung lautet: Mit Gefängniß bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu Tausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer öffentlich theatralische Vorstellungen, Singspiele, Gesangs- oder deklamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen oder ähnliche Aufführungen veranstaltet, welche durch gröbliche Ver-

letzung des Scham- oder Sittlichkeitsgefühls Aergerniß zu erregen geeignet sind.

Die Gründung einer Centralorganisation der Eisenbahnarbeiter Deutschlands ist dieser Tage vollzogen worden; bisher haben sich acht Eisenbahnarbeiter-Vereinigungen mit der Gründung einverstanden erklärt. Der Hauptzweck des Verbandes ist die Vertretung der Arbeitszeit. Im Uebrigen sind folgende Forderungen ins Programm aufgenommen worden: 1) Unerbeschränktes Coalitionsrecht, Aufheben jeglicher Bevormundung. 2) Etsatzmäßige Anstellung der Arbeiter und Hilfskräfte nach der Anciennetät. 3) Baldmöglichste Einführung des Achtstundentages. 4) Geregelter Sonntagsruhe, wenn möglich jeden Sonntag. 5) Abschaffung der Reounerationen, hierfür Aufbesserung sämtlicher Löhne für Arbeiter und Hilfskräfte sowie der Gehälter der Unterbeamten in der Weise, daß der niedrigste Lohnsatz für Arbeiter täglich 3,60 Mk. Minimalgehalt, für Unterbeamte 1200 Mk. pro Jahr beträgt. 6) Erhöhung der Löhne und Gehälter je nach der Dauer der Beschäftigung in bestimmten Zeitabschnitten bis zu einem gewissen Maximum.

### Ausland.

#### Rußland.

Petersburg, 15. Januar. Ein kaiserlicher Ukas verweist auf die langwierigen Beratungen, welche die im Reichsrathe zugegangene Währungs-vorlage erforderte, auf die Nothwendigkeit, die Prägung von Goldmünzen zu erneuern, sowie auf das Bestreben, die Zweifel zu beseitigen, welche in der Bevölkerung infolge der Verschiedenheit zwischen dem Nominalwerthe der Goldmünzen und ihrem Einwechselungswerte bestehen und verordnet, daß auf die Imperials die Bezeichnung „15 Rubel“, auf die Halbimperialis die Bezeichnung „7½ Rubel“ aufgetragen wird, ohne jegliche Veränderung des Feingehalts, des Gewichts und der Probe.

#### England.

London, 15. Januar. Eine Abordnung von Interessenten der Zuckerdustrie der Insel Mauritius hat heute dem Staatssekretär der Colonen Chamberlain im Colonialamt eine 10 000 Unterschriften tragende Petition überreicht, in welcher die Regierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß die Bewohner der Insel Mauritius auf den auswärtigen englischen Märkten mit den Produzenten von Rübenzucker aus anderen Ländern concurriren können. Der Wortführer der Abordnung Lord Stanmore hob in seiner Ansprache die schlimmen Folgen hervor, welche der Unter-gang der Zuckerdustrie für Mauritius, welches allein auf diese Industrie angewiesen sei, nothwendig haben müßte. Chamberlain gab in seiner Erwiderung der Abordnung die Versicherung, daß die Regierung den Ernst der Lage vollkommen würdige und den Beschwerden der Inselbewohner sympathisch gegenüberstehe, deren Anlaß nicht auf natürliche Ursachen, sondern auf eine künstliche Einmischung zurückzuführen sei. Er könne jedoch das einschlagende Verfahren zur Abhilfe nicht eher andeuten, als bis die west-indische Commission über diese Frage Bericht erstattet hätte, was in drei bis vier Monaten zu erwarten stehe.

Der Plan für die Expedition gegen den König von Benin ist gestern Abend festgesetzt. Die Expedition wird in einer Stärke von 500 Mann in einer Entfernung von 20 Meilen von der Stadt Benin landen. Die Operationen sollen in der zweiten Woche des Februar beginnen. Nach Einnahme der Stadt Benin soll dieser Ort vorläufig als Basis für die militärischen Maßnahmen in nördlicher Richtung gegen gewisse Hauptpläne dienen.

Paris, 15. Januar. Der Capitän Boisragon, abgegangener Expedition sind gerettet worden, nachdem sie sechs Tage in den Wäldern umher geirrt waren. Beide sind leicht verletzt. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß die übrigen Mitglieder der Expedition ebenfalls gerettet sind.

#### Türkei.

Constantinopel, 15. Januar. Wie verlautet, stehe die Ernennung von vier Ruschawers (Rathgeber) und zwar zweier Deutschen, eines Schweizer und eines Belgiers für das Finanzministerium und die Gesundheitsämter bevor.

### Die englische Niederlage in Westafrika.

Ueber das Unglück in Westafrika schreibt der Bonduer Correspondent des „S. T.“ unter dem 13. dieses Monats: Noch immer sind von dem „Niger Protokorate“ keine Nachrichten eingetroffen, welche über die Ursachen des Verhaltens der ersten Offiziere des Niger Count Protokorate, durch welches sie sich und 250 eingeborene Träger geopfert haben, Aufschluß geben, und Behörden wie das große Publikum sind über die Motive vollständig im Dunkeln, welche die Colonne veranlassen konnte, unbewaffnet sich auf das Gebiet der blutdürstigsten westafrikanischen Könige zu wagen. Der Hauptling in Benin ist seit langer Zeit als allen europäischen Einflüssen abgeneigt bekannt, und noch im vergangenen

Monat soll ein bewaffnetes Vorgehen gegen ihn geplant gewesen sein. Ein Mr. Swainson, der den gefährlichen Posten des Agenten einer Liverpooler Firma in Benin bekleidete, erzählte vor einiger Zeit von seinem Besuche bei dem Könige, als er ihm Capitän Gallwey, den Vertreter der Königin, vorstellte. Der König ließ damals die Engländer zwei Tage vor seiner Hauptstadt warten. Dann erlaubte sein Fetisch ihren Einzug. Zuerst mußte Swainson, der dem König schon bekannt war, in dessen Haus kommen. Der König trug ein Gewand, welches von oben bis unten mit Schmutz besetzt war. Er trug Ringe an den Fingern, an den Zehen, an der Nase und am Munde. Hinter ihm stand ein Sklave, welcher die Füße des Königs wusch und ihn kroch. Der König lud die zwei Weißen ein, einem Menschenopfer bezuwohnen, was diese jedoch ablehnten. Capitän Gallwey und Swainson durften in der Stadt umhergehen. Ueberall sahen sie Menschenleichen. Eine hing gekreuzigt an einem Baume, mit ausgestreckten Händen und Beinen. Eine andere war an einen Baum angebunden. Den letzteren Mann hatte man verhungern lassen, weil zu viel Regen gefallen war. Die meisten in den Straßen liegenden Leichen waren verflümmelt. Einige hatten keinen Kopf, anderen fehlten die Arme oder die Beine. Mehr als vier oder fünf Weiße haben je die Stadt betreten. Ungeheure Reichthümer sind dort aufgeschichtet. Denn nach der hergebrachten Sitte muß jeder König von Benin so und so viel Ebenen aufspeichern und darf es nicht verkaufen. Ein Theil der Stadt ist mit Elefantenzähnen eingezäunt. Die Eingeborenen sagen, daß der König ein ungeheures stehendes Pferd hat. Täglich werden Sklaven gekreuzigt oder lebendig in den Fundamenten neuer Gebäude begraben. Der Bach, welcher bei Alt-Benin vorbeifließt, ist voller tothloser Leichen. Man begreift unter solchen Verhältnissen nicht, daß die englischen Offiziere, die doch über die Verhältnisse durch Capitän Gallwey unterrichtet waren und die angenehme Gemüthsverfassung der Negerkönigs kannten, diese Barmherzigkeit nach Benin unternehmen konnten, die ihnen so theuer zu stehen kam, und deren Folgen durchaus nicht leicht zu nehmende sind. Wird doch durch das ganze Gebiet sich die Nachricht von der Niederlage der Briten verbreiten, den verschiedenen Negerhäuptlingen der Ramm schwellen, den Weißen aber das Leben sauer gemacht werden.

So dürfte denn dieser Vorgang, der ja durch eine sofort auszurückende Expedition weit gemacht werden wird, doch vorläufig auch nicht ohne Einfluß auf die von Soloja ausgebrochene, gegen Abu Volhari, den Emir von Bida, den Chef eines der mächtigsten Volksstämme in Sokoto, gerichtete kriegerische Unternehmung bleiben. Abu Volhari herrscht über einen ausgedehnten Distrikt, seine Hauptstadt ist ein von einer Mauer umgebener Ort mit 60 000 Einwohnern. Auch verfügt er über eine große, aus Fußvolk, den besten Kriegeren in Westafrika, bestehende Armee. Unter den durch die Niedermelung der Offiziere entfallenden unerquicklichen Verhältnissen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Florins, gegen welche ursprünglich die Expedition gerichtet war, die sich aber dann untermwürfig zeigten, sich nun doch mit den Bewohnern von Nups verbinden und Sir George Goldies Hauff-Armee energischen Widerstand entgegensetzen werden. Ist der Zug daher auch nicht ohne Gefahr, so werden doch die Träger moderner Kultur: die Maximgeschütze, wieder Wunder wirken, und an einem Obfiegen und weiteren Vordringen der Engländer in das französische Hinterland ist kaum zu zweifeln.

Ueber den gegen den Sultan von Benin, den Mörder der englischen Offiziere, zu unternehmenden Nachschlebung ist heute im Ministerrath Beschluß gefaßt worden. Er stößt insofern auf Schwierigkeiten, als mit dem Monat März das Klima und die Wasser-Verhältnisse die Operationen erschweren. Ein Versuch soll dennoch gemacht, und die Expedition auf der vorhandenen Jagt Soy in den Benin gebracht werden. Die Expedition wird aus den militärischen Kräften des Nigerprotokorates gebildet. Matrosen sind auf den Kriegsschiffen kommandirt, und das Kap- und Westafrikaschiffwader wird die entsprechenden Transportboote stellen. Alle auf Urlaub aus Westafrika in England befindlichen Offiziere sind sofort zurückberufen worden, und der hier anwesende Generalkonsul Moor entwickelt für die Ausrüstung der Expedition, an der er selbst theilzunehmen gedenkt, eine fieberhafte Thätigkeit. Wie immer bei derartigen Gelegenheiten sind zahlreiche Anerbieten von Offizieren eingegangen, an dem Zuge theilzunehmen, doch hat nur von einer ganz beschränkten Anzahl Gebrauch gemacht werden können. So ist denn wohl anzunehmen, daß die rächende Hand schwer auf das Haupt des Königs von Benin und seines Volkes fallen wird, und die Handelsbeziehungen, welche das so traurig aufgelebene Unternehmen freilich zu ordnen hoffte, werden wohl nun, wenn auch in ganz anderer Weise, geregelt werden.

### Von Nah und Fern.

\* Aus Rom verlautet, daß der Papst die goldene Tugend-rose das nächste Mal der Herzogin Maria Theresia von Württemberg, der künftigen Königin, verleihen werde.

**Leipzig, 15. Januar.** Die Revision, welche der Redakteur des „Antem. Gen.-Anz.“, Sedlitz in Berlin, gegen das wider ihn wegen Gotteslästerung gefällte Urtheil eingelegt hatte, fand heute zur Verhandlung vor dem zweiten Straßensatz des Reichsgerichts. Der Termin wurde verlegt, weil der Angeklagte den Präsidenten des Senats, Dr. Boewenstein, ablehnte, da derselbe Jude sei.

**Düsseldorf, 15. Januar.** Der Redakteur Baumann ist heute von der zweiten Strafkammer wegen vollendeter und verübter Erpressung und Verletzung zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt und sofort verhaftet worden. Der Angeklagte hatte von der Schwester des kürzlich verurtheilten Dr. Kolbding unter der Drohung, eine zweite Broschüre über Volbeding herauszugeben, 3000 M. erhalten und versucht, noch 1500 M. zu bekommen. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenverlust beantragt.

**Breslau, 15. Januar.** Die Abendblätter melden: Der verheiratete Besitzer der hiesigen chemischen Fabrik Paul Koch ist gestern Abend unter dem dringenden Verdachte, die unterbetraute K., mit welcher er ein Verhältnis unterhalten hatte, wahrheitsgemäß durch Verzin, vergiftet zu haben, verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte, als er die Wohnung der um Hilfe rufenden K. verlassen wollte; in der Tasche des Verhafteten wurde Gift vorgefunden. Schon vor einigen Jahren war ein Mädchen, welches mit dem Verhafteten verkehrt hatte, plötzlich gestorben und es wird jetzt vermutet, daß auch damals ein Giftmord vorgelegen hat.

**Seija (Prov. Sevilla), 15. Januar.** In der hiesigen Gegend herrscht große Noth. Hungernde Männer und Frauen fallen die Korren, in denen Lebensmittel gefahren werden, an; auch fordern sie von Fußgänger Almosen unter Drohungen. Man beschärft eine Zunahme der Narben.

**Der lebendige Todte und der harmlose Kriegsberichterstatter.** In seinen „Persönliche Erinnerungen an den Krieg von 1870/71“ erzählt J. v. Verdy du Vernols folgende komische Episoden, die sich am 17. August 1870, am Tage vor der Schlacht bei Gravelotte, ereigneten: An der Stelle, an der wir uns den ganzen Tag befanden, lagen noch zahlreiche Leichen umher, zu deren Bestattung ein paar in der Nähe befindliche Pioneer Compagnien herbeordert wurden. Mehrere von den Mitgliedern des großen Hauptquartiers fühlten bei der brennenden Hitze das Bedürfnis, sich während nicht zu leben und zu thun war, ein wenig auszuweichen und streckten sich auf den Boden nieder. Unter diesen befand sich auch der russische Militär-vollmächtigte Graf Kusow, der, mit dem Gesicht zur Erde gewandt, sehr bald in einen tiefen Schlaf versank. Während Bronsart und ich zusammen sprachen, bemerkten wir, wie ein paar Pioniere an den Hüften herantraten und nach kurzer Beratung übereinkamen, daß der Herr in seiner fremdländischen grünen Uniform wohl ein höherer französischer Jägeroffizier sein müßte. Durch die Regungslosigkeit des Grafen getäuscht, vielleicht auch durch den Geruch seiner neuen Fuchenausstattung traktirte, betrachteten sie ihn eine Weile und schlossen ihre Betrachtungen mit den Worten: „Der ist todt, also vorwärts!“ — und sofort gingen sie auch an, unter der Mitte seines Körpers auszuheben. Von dann kam sich das Staunen der Leute denken, als sie nun plötzlich den Todtgeglaubten wieder lebendig werden sahen, aber wohl auch das Staunen des Grafen, als er die eigenthümliche Manipulation erkannte, die man soeben mit ihm hatte vornehmen wollen. Wir traten schnell hinzu, und unter allseitiger Heterkeit fand dieser Vorfall eine glückliche Lösung — Der zweite Vorfall an diesem Tage betrifft eine Scene, die zunächst Enttäufung, dann aber ebenfals die allgemeine Heterkeit erweckte. Als wir alle noch dicht gedrängt zu Pferde hielten, erlitten plötzlich mitten unter uns, sich rüchschüssig Bloß machend, eine ganz eigenthümliche Gestalt, ein Individuum, der den Typus eines Fremdländers trug, reichlich behangen mit all den Attributen, die vielfach den Kriegsreporternden schon von weitem kennzeichneten. Dazu sah diese Figur auf einem Pferde, das die Ausrüstung eines französischen Kürassiers trug. Als wir ihm nun zu Pferde gingen, war er wie, und was er hier suchte, erklärte er ganz natb, daß er Correspondent eines ausländischen Blattes sei, sich im Besitze eines Erlaubnißs eines der französischen Heeresleitung befände, bisher sich bei der französischen Armee aufgehalten, und bei dieser auch die Schlacht am vergangenen Tage mitgemacht habe. Nun hätte er sich an diesem Morgen eines der umherlaufenden ledigen Pferde bemächtigt und wäre herübergekommen, um zu sehen, wie die Sachen denn eigentlich bei uns ständen! Eine unglückliche Katastrophe! Er wurde sehr schnell vom Pferde herunter expedirt und fand weitere Beförderung nicht bloß vom Gefechtsfelde, sondern zunächst auch vom gelammten Kriegsschauplatz. Ob er irgendwo anders wieder aufgetaucht ist, weiß ich nicht. Sein Pferd wurde mir zugesprochen, da eben ein der meinigen infolge der Anstrengungen gefallen war.

**Odenburg (Großherzogthum), 13. Januar.** „Der Teufel ist jetzt todt!“ Unter diesem Ausruf verbretete sich vor einigen Tagen das Gerücht, daß in dem benachbarten Hunteburg ein Mann, der sich für den Teufel ausgab, von zwei Knaben erschossen worden sei. Mit den Worten: „Ja bin der Teufel, wo habt Ihr Euer Geld!“ kam ein Mann in ein Haus, das gerade zwei Knaben von acht und zwölf Jahren zur Beobachtung anvertraut war. Als sie ihm sagten, das Geld sei im Koffer, machte sich der Dieb, der sich das Gesicht angepöbeln hatte, darüber her. Darauf sagte der Kleine zu seinem Bruder: „Gib schnell hin und hole das Gewehr und schieß den Teufel todt!“ Gesagt, gethan. Der Knabe legte an und schoß den schwarzen Dieb in den Rücken, worauf dieser todt zu Boden stürzte.

**Blitz, 15. Januar.** In der Wohnung des Gendarmen Reichs zu Zintelin explodirte Nacht eine dynamitpatrone. Die Vorderfront des Hauses ist geborsten, alle Fenster sind zertrümmert, Verletzt ist Niemand. Offenbar liegt ein Racheakt vor, ausgeführt von Eisenbahnleuten, welchen der Gendarm auf der Spur war.

**Verath zwischen Hundertjährigen.** Eine der seltsamsten Ehen ist in Rodhoule im Staate Kentucky gezeiert worden. Ein gewisser William Sexton, 103 Jahre alt, hat seine Jugendfreundin Mrs. William Craft, 101 Jahre alt, zum Altar geführt. Die Braut war in schwarze Seide gekleidet und trug ein großes Bouquet von Stiepalmen und Disteln. Mehr als hundert Verwandte und Gäste nahmen an der Hochzeit Theil. Sexton hatte seine Frau vor ungefähr drei Monaten verloren, und Frau Craft war ebenfalls erst seit Kurzem verwitwet. Wie man sagt, fand die Verheirathung auf Anstiften der beiden Familien der Hundertjährigen statt. Nach der Cerimonie machte das Ehepaar eine Spazierfahrt in einem vor 83 Jahren

erbauten Wagen und zog hierauf in das Haus des Mr. Sexton, welches vor 90 Jahren gebaut worden ist. **Eine hohe Feuerversicherung.** Man schreibt den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus London: „Der Bischof von Peterborough traf jüngst bei einem Essen mit einem wohlthätigen, aber etwas einsichtigen Millionär zusammen, der sich an offener Tafel rühmte, daß er jährlich den Armen 40 000 M. zukommen lasse. „Wissen Sie“, sagte er, „ich denke, das gehört sich. Ist so eine Art Pflicht in meiner Stellung. Ich weiß nicht, was mit dem Geld geschieht; aber es geht an wohlthätige Anstalten, so viel weiß ich, und um mehr kimmere ich mich nicht — 40 000 M. jedes Jahr!“ — „Was“, sagte der Bischof. Sie sagen wirklich, daß Sie jährlich 40 000 M. an die Armen weggeben?“ — „Gewiß, mein Herr, das ist so.“ — „Nun“, antwortete der Bischof ruhig, „das ist die höchste Versicherung gegen — Feuer, von der ich je gehört habe.“

**An der „Zammerbuch“,** jenem das Grab Tausender von Seelenten bildenden Theil der Nordsee an der nordwestlichen Küste von Jütland, hat kürzlich die Bestattung jener sieben deutschen Seeleute stattgefunden, die bisher von der aus zwölf Mann bestehenden Besatzung der in den Verhöhnstagen dort verunglückten Danziger Bark „Concordia“ an Land getrieben sind. Der Vorgang trug ein sehr feierliches Gepräge. Die Einwohner des Kirchorts Rorup hatten die Särge geschmückt, als wenn die Verunglückten ihre eigenen nächsten Angehörigen wären, und wohnten der Bestattung fast ausnahmslos bei. In seiner Leichenrede warf der Geistliche eine sehr ernste Frage auf, was nämlich zur Rettung der Unglücklichen geschehen sei. Einer von ihnen habe sich durch die Brandung hindurch ans Land gekämpft, sei aber auf dem rettenden Lande selber umgekommen, weil kein Retter in der Nähe gewesen. Hierin liege eine große Verantwortung. Immer wieder habe man von den Beförden eine bessere Sicherung der gefährlichen Küste verlangt, aber immer vergeblich. Die weltlichen Rettungsanstalten seien vorzüglich, vielleicht die besten der Welt, die in der Stunde der Gefahr nie geardert hätten. Aber es müsse auch Jemand da sein, der die Rettungsmannschaften herbeiführe, wenn ein Schiff in Seenoth sei. Und deshalb müsse das Verlangen nach einer besseren Strandwache aufs Neue dringend gestellt werden.

**Wuthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 17. Januar: Vielath trübe, Nebel, feuchkal, Schneefälle; für Montag, den 18. Januar: Feuchkal, meist bedekt, Nebel, streichweise Schneefälle.

**Auf das Concert in der Aula der Höheren Töchter Schule** zum Besten der Armen- und Krankenpflege der St. Marien-Gemeinde, welches morgen, Sonntag, Abend um 7½ Uhr beginnt, machen wir hiermit wiederholt empfehlend aufmerksam. Das reichhaltige Programm ist mit großer Sorgfalt zusammengestellt und verspricht den Theilnehmern einen genussreichen Abend. Schon im Interesse des guten Zweckes der Veranstaltung wünschen wir derselben einen recht zahlreichen Besuch.

**Der Elbinger landwirtschaftliche Verein** hält am Mittwoch nächster Woche, Nachmittags 4 Uhr, in der Börse eine Sitzung ab, deren Tagesordnung geschäftliches und einen Vortrag über Kälberkrankheiten und deren Behandlung enthält. Nach der Sitzung findet ein gemeinschaftliches Abendessen statt.

**Frauen Turnverein.** Wie bereits mitgetheilt, findet am nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr im Saale des Gemberebererhauses, Spieringstraße, ein Festabend statt. Die Liste zum Einzelngehen für die Theilnehmer liegt nur am noch Mittwoch in der Turnhalle aus.

**Stadttheater.** In unserem Stadttheater wird fieberhaft an der Fertigstellung des Ausstattungsküdes zu „Frau Venus“, welche heute, Sonntag, zum ersten Mal gegeben wird, gearbeitet. Es hat einer kolossalen Arbeit bedurft, um alle die Hilfskräfte aus den bürgerlichen Kreisen, Kinder, Statisten und Statistinnen, in verhältnismäßig kurzer Zeit für das Stück einzubilden. Hoffen wir, daß alle die Mühen den verdienten Lohn finden.

**Der Pächter der Eisenbahn auf dem Elbing** Herr Rogalski, ist um den Verdienst, den er aus der Nutzung der zwischen den beiden Brüden gelegenen Eisenbahn bezieht, in diesem Jahre nicht zu beneiden. Schon glaubte er, daß ein anhaltender, mäßiger Frost ihm eine spiegelglatte Eisfläche und damit eine seiner Pachtsumme entsprechende Einnahme besorgen würde, da kamen „Frühlingwinde über Nacht“, und mit erklärlicher Besorgnis verfolgt der Eisenbahnpächter das allmächtige Wirken der lauen Lüfte. Wir sind nun zwar auch nicht in der Lage, das Walten der Natur irgendwie aufzuhalten, doch geben wir dem Wunsch des Herrn Eisenbahnpächters gern Raum, welcher dahingibt, daß man seinem Unternehmen mehr Unterstützung als bisher angedehnt lassen möchte und daß namentlich die städtischen Behörden in Erwägung ziehen möchten, ob angehts der unbeständigen Witterung ein Nachlaß in der Pachtsumme zu bewilligen sein würde.

**Daß halbwichige Jungen aus purem Uebermuth Fensterstein einschlagen,** ist neuerdings hitoris eine so alltägliche Thatsache, daß man dieselbe in einzelnen Fällen gerührt mehr erörtert. Doch scheint die Stohheit in dieser Beziehung augenblicklich einen so bedenklichen Höhegrad erreicht zu haben, daß wir es für eine Pflicht halten, im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf strengste Verhinderung der erwünschten Uebelthäter zu dringen. Am Besten wird die Verhinderung durch Verabfolgung einer gebührigen Tracht Prügel zu bewerkstelligen sein. Als gestern z. B. einige Herren die Spieringstraße passirten, zertrümmerte kurz vor ihnen ein etwa 16jähriger junger Mensch ohne jede Ursache mit einem kräftigen Fausthau ein Fenster und versuchte unter dem Schutze der Dunkelheit zu verschwinden. Er wurde aber gestellt und nach Verabfolgung einer derben körperlichen Bestrafung dem Polizeigefängnis zugeführt. Da der Bummel bereits mehrere Vorstrafen auf dem Kerbholz hat, so wird ihm der „Spaß“ voraussichtlich recht hoch angerechnet werden. Freiheits- oder Geldstrafen sind aber nicht ausreichend, diese nichtsnutzigen Burthen nach Gebühr zu bestrafen, und daher wünschen wir dieser Sorte Prügel, bis sie durchkommt.

**Der heutige Wochenmarkt** war recht gut besucht. Es waren einige Fuhren Kartoffeln (der Scheffel zu 250 M.) und aus dem Friedrich-Wilhelm-Platz einige im Ganzen zu verkaufende Wagen voll Torf aufgeführt. Das Bld. Butter kostete 0.90 bis 1.00 M., die Mandel Eier 1.00—1.10 M., (dieselben waren reichlich vorhanden und dadurch gegen früher im Preise gefallen) für alte Hühner zahlte man bis 1.50 M., für das Paar Tauben 0.90 M. Der

Fischmarkt war recht stark mit Räucherwaaren und Weißfischen, besonders auch mit Kaulbarschen besetzt und konnten die Fische billiger, als an den früheren Wochenmärkten eingelauft werden. In großen Mengen wurden heute Gänsebrüste (zu 1.50—2.25 M.) feilgeboten. Für das Bld. Knochenstreifer Schinken forderten die Handwerker heute 0.60 M., für geräucherete Schwemsköpfe 0.40 M. pro Pfd.

**Ein Unglück,** das zwei blühende Menschenleben plötzlich dahintruffte, ereignete sich, wie uns aus P. Stargard geschrieben wird, Donnerstag Abend in dem Hause des Herrn Bädermeisters C. Marktstraße 6. Die 15 und 16 Jahre alten Bäderlehrlinge Paul Grigo und Theodor Matowki hatten sich gegen 5 Uhr Nachmittags zum Schlafe hingelegt, zuvor aber, da es in dem Raum kalt war, ein Blech mit Holzstohlen neben das Lager gestellt und die Kohlen angezündet. Als man die Beheizung 8½ Uhr Abends weeten wollte, fand man sie todt vor. Vergiftung an Kohlenoxyd hatte ihrem Leben jäh ein Ende gemacht. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche dreier herbeigekletterter Aerzte blieben erfolglos.

**Zwei Angehörige des Elbinger Rodwirthums.** Ein erheblicher Menschenauflauf wurde gestern Nachmittags durch den in Pangritz Colonie wohnhaften Arbeiter Fritz Schulz am Königsberger Thor veranlaßt. Er hatte dem Fuhel stark zugeprochen und führte in trunkenem Uebermuth allerlei rohe Streiche aus. Er belästigte Frauen und Mädchen in gemeiner Weise, gerteth schließlich mit anderen Personen in Streit und standallte derartig, daß ein Polizeibeamter seine Festnahme bewirkte. Ein Genosse vom S., der Former Wilhelm G. aus der Beichnamstraße, reichte den S. zum Widerstande auf und versuchte ihn dem Beamten zu entreißen, hatte schließlich aber das Pech, selbst verhaftet zu werden.

**Jagdresultate.** Bei der Treibjagd auf den fiskalischen Kobacher Weiden wurden 40 Hasen erlegt. Bei der Treibjagd auf der Feldmark Neustädterwald wurden von 7 Jägern nur 2 Hasen geschossen.

**Welche Anziehungskraft** die Schlersker Truppe auf junge Gemüther auszuüben vermag, bewies der Inhalt eines Briefes, welchen Herr Theater-Direktor Beebe von einem 18jährigen Jüngling aus Marienwerder dieser Tage erhalten hat. Der Brief lautet wörtlich folgendermaßen: „Erlauben mir ergebenst anzufragen, ob Sie nicht in Ihr werthes Künstlerfach mich als Ihr Mitglied annehmen wollen. Ich würde mein ganzes Leben für Ihre werthen Künste widmen. Sollten Sie sich meiner annehmen, so darf ich wohl Sonnabend den 9. Januar persönlich vorstellen. Herr Direktor wird wohl anwesend sein. Falls Euer Wohlgebornen gereigt sein sollten, mir meine Zeilen zu beantworten, so bitte ich ergebenst H. M.“

**Provinzial-Auskuß.** Voraussichtlich wird die nächste Sitzung des Provinzial-Auskußs am 9. Februar stattfinden, falls der Vorsitzende desselben, Herr Geh. Regierungsrath Böhn aus Dirschau, seine Zustimmung erteilt.

**Der ostdeutsche Strom- und Binnenschiffer Verein** hielt Donnerstag Abend in Danzig seine General-Versammlung ab. Der Verein, welcher vor einem Jahre begründet wurde, will besonders die Schlepplifahrt von Danzig nach Rußland, welche in den Händen einer Firma ruht, durch den Bau von Vereins-Schleppdampfern zu fördern versuchen. Vorläufig sind etwa 4000 M. von Schiffen aus Graudenz, Thorn, Neue und Danzig gezeichnet. In der Generalversammlung, in welcher festgestellt wurde, daß 141 Schiffer dem Verband angehören, wurde einstimmig der bisherige Vorstand, an dessen Spitze Herr R. Regel-Danzig steht, wiedergewählt.

**Begriffsbestimmung der Dampfessexplosionen.** Nach dem Beschluß des Bundesraths vom gestrigen Tage ist für die statistische Aufnahme der Dampfessexplosionen folgende Begriffsbestimmung der Dampfessexplosionen festgelegt worden: „Eine Dampfessexplosion liegt vor, wenn die Wandung eines Kessels durch den Dampfessexplosion eine Trennung in jolchem Umfange erleidet, daß durch Ausströmen von Wasser und Dampf ein plötzlicher Ausgleich der Spannungen innerhalb und außerhalb des Kessels stattfindet.“ — Der Grund für die Festlegung dieser Definition ist der Umstand, daß im Laufe der Zeit vielfach Zweifel entstanden sind, welche Beschädigungen von Dampfessexplosionen als durch Explosionen veranlaßt zu betrachten sind.

**Domänen und Staatsforsten in Westpreußen.** Während bei der Domänenverwaltung in den beiden Regierungen unserer Provinz weder ein Zugang noch ein Abgang im Etatsjahre 1895/96 zu verzeichnen gewesen ist, sind die Staatsforsten durch Kauf und Tausch nicht unbeträchtlich vergrößert worden. Es sind im Regierungsbezirk Danzig 1185 Hectar durch Kauf und 6½ Hectar durch Tausch, im Regierungsbezirk Marienwerder 5183 Hectar durch Kauf und 199½ Hectar durch Tausch erworben worden. Seit dem Jahre 1867 hat sich der Besitzstand im Regierungsbezirk Danzig um 27 553 Hectar und im Regierungsbezirk Marienwerder um 43 458 Hectar vergrößert. Wie aus einer dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Nachweisung des Handelsministeriums hervorgeht, ist in keiner anderen Provinz eine so starke Vermehrung des Areals der Forstverwaltung eingetreten, wie in unserer Provinz, nur der Regierungsbezirk Köslin mit 20 252 Hectar und Polen mit 22 231 Hectar reichen an die Flächenzunahme in unserer Provinz heran. — In unserer Provinz sind im Jahre 1896 die drei Domänen Cettinow (Kreis Ruzja), Friedrichs-Au-Milcheret-Rellau (Kreis Neustadt) und Fienow-Linowalde (Kreis Sbbau) pachtlos geworden. Bei der Neuverpachtung wurde bei der ersten ein Mehrertrag von 137,68 M. erzielt, während die beiden letzten Mindererträge von 272,61 und 5440,62 M. brachten. Es hat sich demnach der Ertrag aus den Domänen um 5575,55 M. vermindert.

**Rentengüter in Westpreußen.** Gegenüber einer fassen Behauptung des Herrn v. Blöb veröffentlicht die Generalcommission für Posen und Westpreußen eine Zusammenstellung über die Errichtung von Rentengütern. Daraus sind vom 7. Juli 1891 an bis zum Anfang 1897 in der Provinz Westpreußen 2053 Rentengüter mit einer Fläche von 21 669,31 Hectar begründet worden. Von diesen Rentengütern sind in demselben Zeitraum 15 zur Zwangsversteigerung gelangt, von denen 12 ohne einen Ausfall für die Staatskasse verkauft sind, während zwei der Fiskus erstanden hat, und hinsichtlich eines das Zwangsverfahren noch schwebt. Somit haben die Zwangsversteigerungen noch nicht ein Prozent der Gesamtzahl aller in der Provinz Westpreußen gebildeten Rentengüter berührt, und zwar für einen Zeitraum von mehr als 5 Jahren, was, für ein Jahr berechnet, einem Procentsatz von nicht ein Fünftel Prozent gleichkommen würde. Es sind also von 1000 durch die genannte Generalcommission in Westpreußen gegründeten Rentengütern noch nicht 2 bankrott ge-

worden, während Herr v. Blöb behauptet haben soll, die Rentengüterbauern seien bankrott, sobald sie ihren Kontrakt unterzeichnet hätten.

**Rudolf Falb** aus Königsstein i. Tannus geben der „Frankf. Zeitung“ mit Bezug auf die zu Gunsten Rudolf Falbs eingeleitete Sammlung folgende Verse zu:

Ihr gebt ja sonst so manche Spende,  
Die noch zum Ueberflusse quillt.  
Nun zeigt auch da die offenen Hände,  
Wo's rich'tigen Orts zu helfen gilt.  
Dem nie in seines Fortschens Welten  
Erbeignes Hab und Gut gequält;  
Dem bietet nun in seinen Leiden,  
Was er sich reichlich hat verdient.

**Prüfungstermin an den Westpreussischen Lehrer- und Lehrerinnen Seminaren:** Verent Aufnahmeprüfung: 2. April. Entlassungsprüfung: 24. März; zweite Volksschullehrer-Prüfung: 26. (Oktober); Marienburg (5. März, 25. Februar, 19. Oktober); Pt. Fiedland (27. August, 19. August, 11. Mai); Graudenz (12. Februar, 4. Februar, 31. August); Sbbau (12. März, 4. März, 22. Juni); Tuche (17. September, 9. September, 9. November); Parokellurjas zu Marienburg, 24. September; Aufnahmeprüfung, 16. September; Abgangsprüfung. Die angegebenen Tage bedeuten den Beginn sämtlicher Prüfungen. — Lehrerinnenprüfungen finden statt zu Verent: 11. Juni, Danzig 12. März und 8. September, Elbing 12. Oktober, Graudenz: 21. Mai, Marienburg: 28. Mai, Thorn: 30. April. Sprachlehrerinnenprüfungen finden statt: in Danzig am 15. März und 6. September. Schulvorsteherinnenprüfungen finden statt in Danzig am 16. März und 7. September und in Elbing am 15. Oktober.

**Die Humboldt-Stiftung** der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig ertheilt jährlich 3 Stipendien zu je 150 M. an absolut oder für ausgedehntere naturwissenschaftliche Unternehmungen der Unterstützung bedürftige junge Männer, die in der Provinz Westpreußen geboren sind oder wenigstens ein Jahr lang in derselben gelebt haben, und deren Eifer in der Beschäftigung mit den Naturwissenschaften zu Hoffnungen auf Erweiterung unserer Erkenntnis berechtigt. Unter Umständen können demselben Bewerber gleichzeitig zwei Stipendien bewilligt werden. Es wa auf naturwissenschaftliche Erforschung Westpreußens abzulebende Unternehmungen werden eine ganz besondere Berücksichtigung finden. Bewerbungen für das laufende Jahr sind unter Befügung eines Lebenslaufes, eines Zeugnisses über die Beherrschung und von Belagen für die wissenschaftliche Thätigkeit des Bewerbers, wozu sich eine selbstständige Arbeit vornehmlich eignen würde, bis zum 1. April an Herrn Prof. Dr. Connerz in Danzig einzuliefern.

**Die Zahl der als Supernumerare bei der Verwaltung der indirekten Steuern** eingetretene Beamten, welche die Hauptamt-Assistentenprüfung nach dreijähriger Vorbereitungszeit bestanden haben, aber bis zum Eintritt von Stellenerledigungen auf die Beförderung warten müssen, hat sich in den letzten Jahren erheblich vermehrt. Während früher die Ernennung zum Hauptamt-Assistenten von vier bis fünfjähriger Gesammtdienstzeit (einschl. der Vorbereitungszeit) erfolgen konnte, vergehen jetzt acht Jahre, bis die Beförderung möglich ist, und in dem nächsten Jahre wird sich das Verhältnis noch ungünstiger gestalten. Zur Abhilfe soll die Einrichtung befestigt werden, daß die Supernumerare die ganze Zwischenzeit etatmäßig als Grenz- oder Steueranfseher angestellt sind. Dadurch werden einerseits die Ansprüche der vorzugsberechtigten Militärpersonen, für die die Aufseherstellen in erster Reihe bestimmt sind, beeinträchtigt; andererseits entspricht es der Vorbildung und der berechtigten Erwartungen der Supernumerare nicht, sie in der untergeordneten Stellung eines Aufsehers länger zu belassen, als im Interesse der praktischen Durchbildung nöthig ist. Ueberdies gilt ein langes Verbleiben in den Aufseherstellen für ihre Ausbildung und dienstliche Verwendung nachgerade als unerwünscht. Es soll deshalb dazu übergegangen werden, die Supernumerare, entsprechend dem bei anderen Verwaltungen bestehenden Gebrauche, nach bestandener Prüfung bis zur Anstellung als Hauptamt-Assistent außeretatmäßig zu beschäftigen und sie dabei nur während der ersten Jahre vorübergehend als Verwalter von Grenz- oder Steueranfseher-Stellen, dann aber zu Stellvertretungen, außerordentlicher Ausfälle oder zum Erlasse schwebender Beamtenträfte bei den Assistenten, Einnehmern und Ober-Kontrollanten zu verwenden. Sie sollen dabei die omittige Bezeichnung Zollpraktikanten führen und die für die Diätäre bei den Regierungen bestimmten Remunerationen beziehen. Diese betragen im ersten Jahre 1100 M., im zweiten Jahre 1200 M., im dritten Jahre 1500 M., im vierten Jahre 1650 M., und dann 1800 M. jährlich. Dadurch soll auch die der Vorbildung der Supernumerare entsprechende günstigere Gestaltung der materiellen Lage während der längeren Zeit vor der Beförderung zum Hauptamt-Assistenten erreicht werden, die im dringenden Bedürfnisse liegt.

**Offene Stellen.** Juristisch Hilfsarbeiter beim Magistralen Stettin, zum 1. April, während des Probejahres 250 M. monatliche Diäten, iodann 3600 M. Jahresgehalt, welches nach Ablauf von 3 Jahren auf 4200 M. erhöht werden kann. Meldungen demnach. — Erster Gehilfe bei der königl. Kreisasse Neustadt O/S., zum 1. April. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen als bald. — Assistent beim Magistrat Eriurt, Gehalt 1500 M., steigend durch 8 dreijährige Zulagen von je 125 M. bis auf 2500 M., Meldungen baldigt. — Juristischer Hilfsarbeiter beim Stadtrath in Delentz i. B., zum 1. Februar, Gehalt 2000 M. und ebeni. 500 M. Entschädigung für standesamtliche Thätigkeit. Meldungen sofort. — Controleur der Stadthauptkasse in Kassel, zum 1. April, Gehalt 2100 M., steigend in dreijährigen Zwischenräumen um 300 M. bis zum Höchstbetrage von 3600 M., Meldungen bis 20. Januar an den Oberbürgermeister W. Fiedland. — Bureauvorsteher, im Bureau des der Feuer-Versicherung erfahren, bei der General-Agentur der Thuringia in Hannover, Bringenstraße 11, zum 1. April, Meldungen mit Gehaltsansprüchen demnach. — Aufseher beim städt. Schlachthause in Fischhausen, zum 15. August, Gehalt 500 M., steigend bis 600 M., freie Wohnung, Feuerung und Gartennutzung im Werthe von 300 M., Meldungen bis 1. Februar an den Magistrat. — Hilfsarzt beim Stadttrankenhause in Blauen i. B., zum 1. April, Gehalt außer der Station 750 M. und vom zweiten Dienstjahre an 1000 M. pro Jahr. Meldungen bis 20. Februar an den Stadtrath.

**Briefkasten der Redaktion.** W. 15. Da müssen Sie sich schon an einen Rechtsanwalt wenden.

**Die Zahl der als Supernumerare bei der Verwaltung der indirekten Steuern** eingetretene Beamten, welche die Hauptamt-Assistentenprüfung nach dreijähriger Vorbereitungszeit bestanden haben, aber bis zum Eintritt von Stellenerledigungen auf die Beförderung warten müssen, hat sich in den letzten Jahren erheblich vermehrt. Während früher die Ernennung zum Hauptamt-Assistenten von vier bis fünfjähriger Gesammtdienstzeit (einschl. der Vorbereitungszeit) erfolgen konnte, vergehen jetzt acht Jahre, bis die Beförderung möglich ist, und in dem nächsten Jahre wird sich das Verhältnis noch ungünstiger gestalten. Zur Abhilfe soll die Einrichtung befestigt werden, daß die Supernumerare die ganze Zwischenzeit etatmäßig als Grenz- oder Steueranfseher angestellt sind. Dadurch werden einerseits die Ansprüche der vorzugsberechtigten Militärpersonen, für die die Aufseherstellen in erster Reihe bestimmt sind, beeinträchtigt; andererseits entspricht es der Vorbildung und der berechtigten Erwartungen der Supernumerare nicht, sie in der untergeordneten Stellung eines Aufsehers länger zu belassen, als im Interesse der praktischen Durchbildung nöthig ist. Ueberdies gilt ein langes Verbleiben in den Aufseherstellen für ihre Ausbildung und dienstliche Verwendung nachgerade als unerwünscht. Es soll deshalb dazu übergegangen werden, die Supernumerare, entsprechend dem bei anderen Verwaltungen bestehenden Gebrauche, nach bestandener Prüfung bis zur Anstellung als Hauptamt-Assistent außeretatmäßig zu beschäftigen und sie dabei nur während der ersten Jahre vorübergehend als Verwalter von Grenz- oder Steueranfseher-Stellen, dann aber zu Stellvertretungen, außerordentlicher Ausfälle oder zum Erlasse schwebender Beamtenträfte bei den Assistenten, Einnehmern und Ober-Kontrollanten zu verwenden. Sie sollen dabei die omittige Bezeichnung Zollpraktikanten führen und die für die Diätäre bei den Regierungen bestimmten Remunerationen beziehen. Diese betragen im ersten Jahre 1100 M., im zweiten Jahre 1200 M., im dritten Jahre 1500 M., im vierten Jahre 1650 M., und dann 1800 M. jährlich. Dadurch soll auch die der Vorbildung der Supernumerare entsprechende günstigere Gestaltung der materiellen Lage während der längeren Zeit vor der Beförderung zum Hauptamt-Assistenten erreicht werden, die im dringenden Bedürfnisse liegt.

**Offene Stellen.** Juristisch Hilfsarbeiter beim Magistralen Stettin, zum 1. April, während des Probejahres 250 M. monatliche Diäten, iodann 3600 M. Jahresgehalt, welches nach Ablauf von 3 Jahren auf 4200 M. erhöht werden kann. Meldungen demnach. — Erster Gehilfe bei der königl. Kreisasse Neustadt O/S., zum 1. April. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen als bald. — Assistent beim Magistrat Eriurt, Gehalt 1500 M., steigend durch 8 dreijährige Zulagen von je 125 M. bis auf 2500 M., Meldungen baldigt. — Juristischer Hilfsarbeiter beim Stadtrath in Delentz i. B., zum 1. Februar, Gehalt 2000 M. und ebeni. 500 M. Entschädigung für standesamtliche Thätigkeit. Meldungen sofort. — Controleur der Stadthauptkasse in Kassel, zum 1. April, Gehalt 2100 M., steigend in dreijährigen Zwischenräumen um 300 M. bis zum Höchstbetrage von 3600 M., Meldungen bis 20. Januar an den Oberbürgermeister W. Fiedland. — Bureauvorsteher, im Bureau des der Feuer-Versicherung erfahren, bei der General-Agentur der Thuringia in Hannover, Bringenstraße 11, zum 1. April, Meldungen mit Gehaltsansprüchen demnach. — Aufseher beim städt. Schlachthause in Fischhausen, zum 15. August, Gehalt 500 M., steigend bis 600 M., freie Wohnung, Feuerung und Gartennutzung im Werthe von 300 M., Meldungen bis 1. Februar an den Magistrat. — Hilfsarzt beim Stadttrankenhause in Blauen i. B., zum 1. April, Gehalt außer der Station 750 M. und vom zweiten Dienstjahre an 1000 M. pro Jahr. Meldungen bis 20. Februar an den Stadtrath.

**Briefkasten der Redaktion.** W. 15. Da müssen Sie sich schon an einen Rechtsanwalt wenden.

**Die Zahl der als Supernumerare bei der Verwaltung der indirekten Steuern** eingetretene Beamten, welche die Hauptamt-Assistentenprüfung nach dreijähriger Vorbereitungszeit bestanden haben, aber bis zum Eintritt von Stellenerledigungen auf die Beförderung warten müssen, hat sich in den letzten Jahren erheblich vermehrt. Während früher die Ernennung zum Hauptamt-Assistenten von vier bis fünfjähriger Gesammtdienstzeit (einschl. der Vorbereitungszeit) erfolgen konnte, vergehen jetzt acht Jahre, bis die Beförderung möglich ist, und in dem nächsten Jahre wird sich das Verhältnis noch ungünstiger gestalten. Zur Abhilfe soll die Einrichtung befestigt werden, daß die Supernumerare die ganze Zwischenzeit etatmäßig als Grenz- oder Steueranfseher angestellt sind. Dadurch werden einerseits die Ansprüche der vorzugsberechtigten Militärpersonen, für die die Aufseherstellen in erster Reihe bestimmt sind, beeinträchtigt; andererseits entspricht es der Vorbildung und der berechtigten Erwartungen der Supernumerare nicht, sie in der untergeordneten Stellung eines Aufsehers länger zu belassen, als im Interesse der praktischen Durchbildung nöthig ist. Ueberdies gilt ein langes Verbleiben in den Aufseherstellen für ihre Ausbildung und dienstliche Verwendung nachgerade als unerwünscht. Es soll deshalb dazu übergegangen werden, die Supernumerare, entsprechend dem bei anderen Verwaltungen bestehenden Gebrauche, nach bestandener Prüfung bis zur Anstellung als Hauptamt-Assistent außeretatmäßig zu beschäftigen und sie dabei nur während der ersten Jahre vorübergehend als Verwalter von Grenz- oder Steueranfseher-Stellen, dann aber zu Stellvertretungen, außerordentlicher Ausfälle oder zum Erlasse schwebender Beamtenträfte bei den Assistenten, Einnehmern und Ober-Kontrollanten zu verwenden. Sie sollen dabei die omittige Bezeichnung Zollpraktikanten führen und die für die Diätäre bei den Regierungen bestimmten Remunerationen beziehen. Diese betragen im ersten Jahre 1100 M., im zweiten Jahre 1200 M., im dritten Jahre 1500 M., im vierten Jahre 1650 M., und dann 1800 M. jährlich. Dadurch soll auch die der Vorbildung der Supernumerare entsprechende günstigere Gestaltung der materiellen Lage während der längeren Zeit vor der Beförderung zum Hauptamt-Assistenten erreicht werden, die im dringenden Bedürfnisse liegt.

**Offene Stellen.** Juristisch Hilfsarbeiter beim Magistralen Stettin, zum 1. April, während des Probejahres 250 M. monatliche Diäten, iodann 3600 M. Jahresgehalt, welches nach Ablauf von 3 Jahren auf 4200 M. erhöht werden kann. Meldungen demnach. — Erster Gehilfe bei der königl. Kreisasse Neustadt O/S., zum 1. April. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen als bald. — Assistent beim Magistrat Eriurt, Gehalt 1500 M., steigend durch 8 dreijährige Zulagen von je 125 M. bis auf 2500 M., Meldungen baldigt. — Juristischer Hilfsarbeiter beim Stadtrath in Delentz i. B., zum 1. Februar, Gehalt 2000 M. und ebeni. 500 M. Entschädigung für standesamtliche Thätigkeit. Meldungen sofort. — Controleur der Stadthauptkasse in Kassel, zum 1. April, Gehalt 2100 M., steigend in dreijährigen Zwischenräumen um 300 M. bis zum Höchstbetrage von 3600 M., Meldungen bis 20. Januar an den Oberbürgermeister W. Fiedland. — Bureauvorsteher, im Bureau des der Feuer-Versicherung erfahren, bei der General-Agentur der Thuringia in Hannover, Bringenstraße 11, zum 1. April, Meldungen mit Gehaltsansprüchen demnach. — Aufseher beim städt. Schlachthause in Fischhausen, zum 15. August, Gehalt 500 M., steigend bis 600 M., freie Wohnung, Feuerung und Gartennutzung im Werthe von 300 M., Meldungen bis 1. Februar an den Magistrat. — Hilfsarzt beim Stadttrankenhause in Blauen i. B., zum 1. April, Gehalt außer der Station 750 M. und vom zweiten Dienstjahre an 1000 M. pro Jahr. Meldungen bis 20. Februar an den Stadtrath.

**Briefkasten der Redaktion.** W. 15. Da müssen Sie sich schon an einen Rechtsanwalt wenden.

**Briefkasten der Redaktion.** W. 15. Da müssen Sie sich schon an einen Rechtsanwalt wenden.

**Telegraphische und telephonische Nachrichten,**  
mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

Berlin, 16. Januar. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft veröffentlichen in den Morgenblättern eine Erklärung, welche besagt, daß die Behauptung des Landesökonomikrathes von Mendel - Steinfelds, wonach in der letzten Zeit die Börsennotierungen für Getreide 20-25 Mt. unter den wirklich gezahlten Preise zurückgeblieben sein sollen, bezüglich Berlins thatsächlich unrichtig seien und daß deren Urheber jedes Urtheil über die erprobte Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit mangeln, mit welcher bei Preisfestsetzungen an der hiesigen Börse von den dafür verantwortlichen Börsencommissarien verfahren werde.

Berlin, 16. Januar. Graf Soluchowski, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, ist heute Vormittag hier eingetroffen und am Bahnhof von Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Botschaft und vom Unterstaatssekretär Rothemann empfangen worden. Nach kurzem Aufenthalt in der österreichisch-ungarischen Botschaft nahm Graf Soluchowski das Reichstagsgebäude in Augenschein, namentlich den Saal desselben, und begab sich dann wieder zur österreichischen Botschaft zurück. Heute Abend 7 1/2 Uhr

hat Graf Soluchowski Audienz beim Kaiser, um 8 Uhr findet Diner bei den Majestäten statt.  
Berlin, 16. Januar. Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Köller muß wegen Erkältung das Zimmer hüten.  
Stettin, 16. Januar. Die Getreidebändler trotz der Anmeldeung der Landwirtschafts-Vertreter zur Kaufmannschaft von der Börse fern bleiben sollen, bis die Börsenordnung aufgehoben ist.  
Posen, 16. Januar. Die wegen Verleumdung des Propstes v. Jadszynski angeklagten Lehrer Wenzel, Redakteur Zul. Sommer und Kreischulinspektor Rudenbt sind von der hiesigen Strafkammer freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt worden. Es handelt sich um einen Artikel im „Posener Tageblatt“, in welchem behauptet wurde, Propst von Jadszynski habe in der Schule des Wenzel gesagt, das deutsche Gebet von polnischen Schültern sei Unsinn.  
Leipzig, 16. Januar. Wie von der Direktion der Leipziger „Börsenhalle“ mitgetheilt wird, hat in der Zweigleiderlassung der Leipziger Wollspinnerei Hobogen der Streik der Arbeiter sein Ende erreicht. Dieselben haben die Arbeit wieder aufgenommen.  
Paris, 16. Januar. Die beratende Commission des Arbeitsministeriums hat sich für die strafgerichtliche

Verfolgung der Nordbahngesellschaft wegen Einhaltung ungesetzlicher Tarife ausgesprochen.  
Krafsau, 16. Januar. Nach einer Meldung aus Barschau geriet die Anthracit-Grube von Roschin bei Roschow am Donn in Brand. Alle Gebäude und Maschinen sind vernichtet. 15 Arbeiter und 1 Ingenieur sollen ums Leben gekommen sein.

**Börse und Handel.**  
**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 16. Januar, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	15. 11.	16. 11.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103 90	103 90
3 1/2 pCt. " "		103 70	103 7
3 pCt. " "		98 80	88 70
4 pCt. Preussische Consols		103 90	103 9
3 1/2 pCt. " "		103 70	103 70
3 pCt. " "		98 90	98 9
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100 20	100 20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100 40	100 20
Oesterreichische Goldrente		104 5	104 50
4 pCt. Ungarische Goldrente		104 0	104 00
Oesterreichische Banknoten		170 0	17 05
Russische Banknoten		216 6	216 4
4 pCt. Rumänier von 1890		89 20	89 80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		67 00	67 20
4 pCt. Italienische Goldrente		91 80	91 80
Disconto-Commandit		210 60	210 30
Karibn.-Markt. Stamm-Prorität n.		123 75	124 00

**Preise der Coursnotizen.**

Spiritus 70 loco	38,40 M.
Spiritus 50 loco	57,70 M.

**Stettin, 15. Januar. — Uhr — Min. Mittag.**  
(Von Portatus und Groche, Getreide, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.  
Frühjahr loco nicht contingentirt 39,50 M. Brief.  
Januar loco nicht contingentirt 38,00 M. Geld.  
Januar 37,80 M. Geld.

**Danzig, 15. Januar. Getreidebörse**

Weizen. Tendenz: Niedriger.	
Umsatz: 500 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	172
hellbunt	168
Transit hochbunt und weiß	141
hellbunt	134
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Matter.	
inländischer	113
russisch-polnischer zum Transit	78
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (660-700 g)	142
kleine (625-660 g)	110
Hafer, inländischer	118
Erbsen, inländische	130
Transit	90
Rüben, inländische	200

**Spiritusmarkt.**  
Stettin, 15. Januar. loco ohne Faß mit 70, — M.  
Konsumsteuer 36,80, loco ohne Faß mit — M. Konsumsteuer —.

**Bürger-Ressource.**  
Montag, den 18. Januar cr.:  
**Grosses Concert**  
gegeben von der vollständigen Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (in Uniform)  
unter Leitung des Königl. Musikdirigenten C. Theil.  
Anfang präcise 7 1/4 Uhr.  
Nummerirter Tischplatz 75 Pf., Nebensaal 60 Pf. — Im Vorverkauf bei Herrn R. Selckmann nummerirter Tischplatz 60 Pf., Nebensaal 50 Pf.  
Bestellungen auf Familientische zu 5, 6 u. 7 nummer. Plätzen werden von Sonntag, den 17. d. M., ab am Buffet d. Etabl. entgegengenommen.

Dienstag, den 19. Januar cr.:  
**Sinfonie-Concert**  
gegeben von derselben Kapelle.  
**PROGRAMM.**  
I. Theil.  
1. Ouverture z. Op. „Oberon“ von C. M. v. Weber.  
2. a) Sérénade roccoco von Erik Meyer-Helmund.  
b) Pizzicato aus der Ballet-Suite „Sylvia“ von Delibes.  
3. Vorspiel z. Op. „Die Rantzau“ von P. Mascagni.  
4. a) Air } aus „Scènes pittoresques“ von Massenet.  
b) Angelus }  
II. Theil.  
5. A-dur-Sinfonie (Nr. 7) von Beethoven.  
a) Poco sostenute Vivace. b) Allegretto. c) Scherzo: Presto.  
d) Finale: Allegro con brio.  
III. Theil.  
6. Volks-Scene a. d. Op. „Der Evangelimann“ von Dr. W. Kienzl.  
7. Traviata-Fantasie von Verdi.  
8. Cadetten-Marsch von Eilenberg.  
Anfang präcise 7 1/4 Uhr.  
Nummerirter Platz 1,50 Mk., Saal 1 Mk., Stehplatz 75 Pf. — Im Vorverkauf bei Herrn R. Selckmann nummerirter Platz 1,25 Mk., Saal 75 Pf., Stehplatz 50 Pf.  
C. Theil. Gerhard Reimer.  
Die Säle sind gut geheizt.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 16. Januar 1897.  
**Geburten:** Fabrikarbtr. Ferdinand Wunderlich 1 S. — Arbeiter Anton Hartmann 1 S. — Stadtbaumeister Casimir Pillar 1 S.  
**Aufgebote:** Arbeiter Gottfried Graf mit Anna Perschon.  
**Geschließungen:** Ingenieur Max Kranitzki-Pr. Stargard mit Helene Nickel-Elbing. — Arbeiter Ernst Hollstein mit Wilhelmine Schröter. — Fabrikarbtr. Heinrich Rettring mit Anna Biermann.  
**Sterbefälle:** Arbeiter Fried. Wilh. Gehrmann 51 J. — Kaufmanns-Wwe. Pauline Garbe geb. Schmidt aus Danzig 81 J. — Arbtr. Gottfried Knoblauch 58 J. — Tischler August Hill 3. W. — Maurergesellen-Wwe. Amalie Wiens geb. Hoffmann 11 J. — Postschaffner-Wittve Bertha Loh geb. Balzer 84 J.

**Gewerbe-Verein.**  
Montag, d. 18. Jan. Abds. 8 Uhr:  
**Vortrag**  
Herr Dentist Rodenberg: Ueber „Kronen- u. Brückenarbeiten“ (Künstlicher Zahnersatz ohne Platten).  
Der Vorstand.

**Das verlorene Paradies**  
Sonntag 11 1/2 Uhr: Orchesterprobe.  
**Liederhain!**  
Sonntag, den 17. h., Nachmittags 3.15 Abfahrt nach Grunau.  
Die aktiven Mitglieder werden gebeten, sich pünktlich um 3 Uhr Nachm. am Bahnhof einzufinden, woselbst vom Vorstände die Fahrkarten ausgegeben werden.

**Kathol. Arbeiterverein.**  
Das Vereinsmitglied Paul Burckert, Sonnenstraße 32, wird Sonntag, den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, beerdigt.

**Bekanntmachung.**  
Heute ist eingetragen:  
a. in unser Firmenregister bei Nr. 30, Firma Bernh. Janzen in Elbing, daß das Geschäft durch Erbgang übergegangen ist auf die Wittve Anna Marie Janzen, geb. Jansson in Elbing und die nachbenannten Geschwister Janzen:  
Fräulein Anna Emilie Janzen in Neu Schoenwalde,  
Fräulein Marie Elise Janzen in Elbing,  
Kaufmann Georg Eduard Janzen daselbst,  
Apotheker Johann Anton Janzen daselbst,  
und Fräulein Antonie Margarethe Janzen daselbst.  
b. in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 192 die Firma Bernh. Janzen als die einer offenen Handelsgesellschaft mit dem Bemerkten, daß die Gesellschaft am 30. September 1894 begonnen hat, daß die Gesellschafter die Wittve Anna Marie Janzen, geb. Jansson in Elbing und die zu a. bezeichneten 5 Geschwister Janzen sind und daß zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma nur die Wittve Anna Marie Janzen, geb. Jansson und der Kaufmann Georg Eduard Janzen, ein jeder für sich und unter Ausschließung der übrigen Gesellschafter befugt sind.  
Elbing, den 12. Januar 1897.  
Königliches Amtsgericht.

**Arbeitgeber!**  
Unentgeltlicher Arbeitsnachweis Neust. Schmiedestr. 10/11.  
Ein gutes neuerhaltenes Pianino ist Umstände halber sehr preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Btg.

**Gewerbehaus.**  
Heute, Sonntag, den 17. Januar 1897:  
**Grosses Militär - Streich - Concert**  
(Soli von Lehmann etc.)  
vom Trompetercorps der III. u. reit. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 35  
in Uniform.  
Beginn 7 1/2 Uhr.  
Vorverkauf bei Herrn Selckmann und im „Gewerbehaus“ 40 s, Abendkasse 50 s.  
E. Kühn. M. Schnee.

**Gustav Schilling's Restaurant,**  
Spieringstraße 10. empfiehlt Spieringstraße 10.  
seine angenehm eingerichteten Lokalitäten bei Verabreichung des nur Besten.  
Dejeuner's, Diner's, Souper's werden, auch ohne vorherige Bestellung, sofort servirt.  
Separirte Zimmer zur Verfügung.  
**Frische Hummer. Holl. Austern.**

**Hôtel Germania.**  
Täglich Rinderfleck. Anstich hiesiger und fremder Biere.  
**Deutsche Krone** empfiehlt reichhaltigen Frühstückstisch, warme Küche bis 1 Uhr Nachts, verschiedene Biere vorzüglich, Englisch Brunner Böhmisches und Bad.

**Restaurant Hugo John,**  
Kettenbrunnenstrasse.  
Guter Frühstückstisch. Hiesige und fremde Biere.

**F. F. Resag's**  
**Deutscher Kern-Cichorien**  
aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee - Surrogate.  
**Wickel- und Cigarrenmacherinnen, Cigarrensortirerinnen, Mädchen**  
sowie **Mädchen**  
unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge, und **Tabak-Entripper**  
bei erhöhten Löhnen verlangen  
**Loeser & Wolff.**

**Sitzung** des Elbinger Landwirtschaftlichen Vereins  
am Mittwoch, den 20. Januar, Nachmittags 4 Uhr, in der Börse.  
Tagesordnung:  
1) Geschäftliches.  
2) Vortrag über Rälberkrankheiten und deren Behandlung.  
Nach der Sitzung: gemeinschaftliches Abendessen.  
Der Vorsitzende, Grube.

**Sofort zu verkaufen:**  
Ein zweispänniger **Federwagen.**  
Derselbe kann auch gegen einen leichten Einspänner-Wagen eingetauscht werden.  
**Singer Co., Act.-Ges.,** Elbing, Fleischerstr. 13.  
Wer borgt einem jungen Mädchen 100 Mt. zur Gründung einer Existenz, Gef. Offert. A. Z. postlagernd Elbing.

**Oeffentlicher Vortrag!**  
Sonntag, Abends 6 1/2 Uhr, in der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Herren- und Zimmerstraßen-Ecke.  
Eintritt frei.  
Thema: Auf welchem Weg gelangt man zum ewigen Leben in die Herrlichkeit?

**Bekanntmachung.**  
Diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen häuslicher, Lehr- u. Verhältnisse vom Militärdienst zurückgestellt zu werden wünschen, werden hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen Anträge bei dem hiesigen Magistrat und zwar im Zimmer 17 des Rathhauses (Eingang Friedrichstraße) schleunigst anzubringen.  
Es wird darauf hingewiesen, daß dergleichen Anträge nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Betheiligten dieselben vor dem Ersatz-Geschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß später eingehende Anträge nur dann zur Berücksichtigung gelangen dürfen, wenn die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Ersatz-Geschäftes eingetreten ist.  
Elbing, den 9. Januar 1897.  
Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing, g. Dr. Contag, Bürgermeister.

**Das Haus** Neufferer Mühlen-damm Nr. 50 ist zu verkaufen.

**Stadt-Theater.**  
Sonntag, den 17. Januar:  
Bei erhöhten Kassenpreisen.  
Mit gänzlich neuer, glänzender Ausstattung  
an Decorationen, Maschinen, Costümen und Requisiten.  
Zum 1. Male:  
**Frau Venus.**  
Große Ausstattungs-Feerie mit Gesang und Tanz, Evolutionen in 11 Bildern von E. Pasqué und D. Blumenthal. Musik von Raiba.  
Für die hiesige Bühne eingerichtet von den Theatermeistern Wilhelm Wolf und Richard Hagen.  
Regie: Curt Vogel.  
Dirigent: Schmid-Kayser.  
Decorationen aus dem Atelier des Malers der K. K. Hofoper in Wien J. C. Burghard und Alb. Laurig in Berlin.  
Decorationen: 1) Locanda auf der Insel Cypern. 2) Straße auf Cairo. 3) In der Wüste. 4) Doppeltes Wandelpanorama. a. Die vom Samum erickte Karawane, b. Ruinstätte bei Mondscheinbeleuchtung, c. Canal von Suez. 5) Indischer Thronsaal. (6 Die steinerne Insel. 7) Im Reich der Urgeschöpfe. 8) Indische Pagode. 9) In der Gießwerkstätte (explodirender Schmelzofen). 10) Wieder auf Cypern. 11) Apotheose.  
Im 6. Bild: „Gnomentanz“, getanzt von 14 Kindern. Im 7. Bild: „Vogelballet“, getanzt von 7 Damen. Im 8. Bild: Evolutionen (Anaxionenschwertanz), ausgeführt von 30 Damen.  
Die Tänze sind arrangirt vom Impresario Herrn Paul Voltz.  
Einstudirt von Fräulein Tilli Svensson vom Wajsa-Theater in Stockholm.  
Es wirken über 100 Personen mit.  
Vorverkauf: von 10-1 und 3-4 Uhr. Kassenöffnung 6, Anfang 7 Uhr.

**Unwiderruflich 6. Februar d. J. Ziehung!**  
**6261** Für **1** Mark sind **50000** Mark zu gewinnen.

**Kieler Geld-Loose à nur 1 Mark.**

**Geldgewinne.**  
**Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht, F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

**6261**  
**Geldgewinne.**

In Elbing sind Loose à 1 Mk. zu haben bei: **Emil Ascher, Cajetan Hoppe, Joh. Gustävel.**

**Obstmarmeladen,**

vorzüglich als Beisatz und auf Brod zu essen, der **Gesundheit** sehr dienlich.

- Apricosen pr. Pfund 70 s,
- Apfel " " 50 s,
- Erdbeer " " 70 s,
- Himbeer " " 60 s,
- Kirschen " " 60 s,
- Mirabellen " " 60 s,
- Reineclauden " " 60 s,
- Melange " " 50 s,

Preiselbeeren, selten schön, Pfund 40 s,

**Compot = Früchte**

größte Auswahl, in Gläsern und Dosen, sehr billig.

Birnen, Stachelbeeren, Kirschen, Pflaumen etc.,

**Dill- und Senfgurken,**

das Beste, was darin geboten werden kann, empfiehlt

**R. Siegmuntowski,**

Verkauf-Haus  
 feiner Colonialwaaren  
 und Delikatessen.

**Parfümerie**

**Richard Wiebe**

Heilige Geisfr. 34.  
 Extrahits, Toiletteseifen,  
 Puder, Schminken etc.

**Holländische Zigarren.**

- Tausende Anerkennungen.
- No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M.
  - " 3 Reno . . . 3,60 "
  - " 4 Prima Manilla . 3,80 "
  - " 5 Triumph . . . 3,90 "
  - " 9 H. Upmann . . 4,60 "
- Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.  
 Clemens Blambeck, Orsoy  
 a. d. Holl. Grenze,  
 Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.  
 Gegr. 1879.

Differenz zu einem soliden Winter-Anzuge:

- 3/4 Mtr. **schönen Cheviot**  
für 12 M.  
in schwarz, blau u. braun,
- 3/4 Mtr. **kräftigen Buxkin**  
für 11 M.  
in dunkel, grau u. braunmelirt;

ferner zu einem soliden Winter-Damenkleide:  
 6 Mtr. **Damentuch**, blau, braun u. grau, für 5,50 M.,  
 6 Mtr. **Loden**, grau u. braunmelirt, für 6 M.

Auf Wunsch lege **Zuthaten** zum Anzuge à 4 M. und zum Kleide à 2 M. bei.

Verandt franco gegen Nachnahme; falls Waare nicht gefällt, zahle den Betrag bei freier Retoursendung zurück.  
**F. A. Auwermann, Sundern.**

**Elbinger Apfelwein, Marmeladen, Gelée's,**

**Himbeer- u. Kirsch-Syrup**

p. Pfd. 50 s,

**Asel- und Kochobst**

zu haben in der

**Obsthalle**

Keller Markt 26,  
 gegenüber der Reichsbank.  
 Filiale der  
 Obstverwertungs-Genossenschaft  
 in Elbing.

**A. Danielowski,**

Neuß. Mühlendam 67.  
 Colonialwaaren  
 und Weinhandlung,  
 Destillation.

Specialität: Rum und Cognac,  
 ächter Verschmitt.

Grösste Auswahl in  
**Ballschuhen,**  
**Gesellschaftsschuhen**  
 u. **Filzschuhen.**  
**Echt Petersburger Gummischuhe**  
 zu Fabrikpreisen.  
**C. & P. Völkner,**  
 Alter Markt 10 u. 11.  
 Sonntags geschlossen. Sonntags geschlossen.

**Kaffee. Kaffee. Kaffee.**

**Ceylon-Kaffee** (echter Plantagen)  
 direkt ab London)  
 herrlich schön, Pfd. nur 1,50, bei 5 Pfd. à 1,45, bei 10 Pfd. à 1,40.  
**Menado-Kaffee**, hochbraun und edel, der Allerfeinste aus der  
 Amsterdamer Kaffee-Auktion,  
 selten schön im Aroma u. Geschmack, Pfd 2,00, bei 5 Pfd à 1,95, bei 10 Pfd. à 1,90.  
 Derselbe f. braun u. goldgelb, Pfd. 1,80, bei 5 Pfd. à 1,75, bei 10 Pfd. à 1,70.  
**Breanger**, grüne, gelbe und braune Java's, Guatemala's,  
 ff. Bourbon's, Santos'e, Campinas'e, div. Sorten Perl-Kaffee's,  
 ff. Savanilla, verlei, ohne schwarze Bohnen, rein und schön schmeckend,  
 roh Pfd. nur 85 Pfg., frisch geröstet, Zoltpfund 1,10  
 und die so sehr beliebten

**Specialmischungen:** Wiener, Carlsbader, Holländer,  
 Arabischer Mokka u. feinst. br. Java in richtigem Verhältnis zusammengestellt  
 empfiehlt

**die Kaffee-Brennerei und Roh-Kaffee-Lagerei**

von  
**R. Siegmuntowski,**  
 Alter Markt 57. Alter Markt 57.  
 Verkauf-Haus. Fernsprecher 48.

**Fensterglas- u. Glaswaaren-Handlung**  
**Spieringstraße 6**  
 empfiehlt **Bilderleisten** in versch.  
 Mustern, **Glasbuchstaben**,  
**Glaserdiamanten**,  
**Fensterfitt**,  
**Fensterver-  
 lationen.**  
 Lager und  
 Werkstätten  
 für  
**Kunstverglasungen**,  
**Einrahmungen von Bildern**  
 und **Spiegeln**  
**Neuß. Mühlendam 3.**  
 Bestellungen auf jede Reparaturarbeiten werden in beiden Geschäften  
 entgegenommen und aufs Billigste berechnet.

Der vorgerückten Saison wegen stelle sämtliche Hüte zum

**Hutverkauf!**

Garnirte von 1 M, ungarirte Hüte von 20 s an. Meinen werthen  
**Kunden**, sowie dem geehrten **Publikum** die ergebene Mitteilung,  
 daß ich den **Geschäftsverkauf** rückgängig gemacht habe, auch ferner  
 bemüht sein werde, das **Neueste, Feinste und Chicste** zu bringen.

**Emma Goltz, Modes.**

Halbe natürliche Größe des Rasirmessers.



**8 Tage zur Probe**  
 sendet die **Stahlwaarenfabrik** von **Gebrüder Rauh** in  
**Gräfrath** bei **Solingen** dem Einsender dieser Annonce unter  
 Garantie ein hochfeines Rasirmesser Nr. 200, 1/2 hohl geschliffen, für jeden  
 Bart passend. Besteller verpflichtet sich, den Betrag von Mk. 1.50 binnen  
 obiger Frist einzusenden oder das Messer unfrankirt zurückzuschicken.  
 Hochfeines „Gloria“-Etwas, gefestigt geschliffen, Mk. 0.15 extra.  
**Ort und Datum (deutsch):** **Name und Stand (deutsch):**

Reichhaltig illustriertes Preis-Musterbuch mit ca. 400 Abbildungen ver-  
 senden umsonst u. portofrei. Briefmarken aller Länder nehmen in Zahlung.  
 Zahlreiche lobende Anerkennungen.

Stromstr. Wohnung v. sogl. oder | Schlittschuhe werden hohl e-  
 später z. verm. Näh. Fischerstr. 29. | schliffen Große Hornmeststr. Nr. 6.

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des  
 Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer  
 oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein  
 Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf,  
 Magenschmerzen, schwere Verdauung oder  
 Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen  
 vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.  
 Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der  
 Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen,  
 heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem  
 Wein bereitet, und stärkt und belebt den  
 ganzen Verdauungsorganismus des Men-  
 schen, ohne ein Abführmittel zu sein.  
 Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in  
 den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen  
 verdorbenen krankmachenden Stoffen und  
 wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden  
 Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magen-  
 übel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine  
 Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden  
 Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Auf-  
 stoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**,  
 die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auf-  
 treten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen,  
 wie **Beklemmung, Kolik-  
 schmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen**  
 in Leber, Milz und Pfortaderstystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden  
 durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt**  
 jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen  
 Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen  
 Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blut-  
 mangel, Entkräftung**

sind meist die Folge schlechter  
 Verdauung, mangelhafter Blut-  
 bildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher  
**Appetitlosigkeit**, unter **nerbiger Abspannung** und **Gemüths-  
 verstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**,  
 schieben oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt  
 der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-  
 Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt  
 den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung,  
 beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte**  
 und **neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben  
 beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 u. 1,75 in:  
**Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof,  
 Jungfer, Stuthof, Tolkemit, Neukirch, Frauenburg,  
 Mühlhausen, Pr. Holland, Schlodien, Reichenbach,  
 Christburg, Stuhm, Dirschau, Gross Zünder, Schön-  
 baum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w. in den Apotheken.**

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, West-  
 straße 82,“** 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen  
 nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
 Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile  
 sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein  
 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsafft 320,0, Fenchel, Anis, Selenen-  
 wurzel, amerik. Kraftwurz, Enzianwurz, Kalmuswurz aa 10,0.

**Für Schuhmacher!**  
**Pappe**

ist abzugeben **Fischerstraße 24.**

Alten u. jungen Männern  
 wird die in neuer vermehrter Auf-  
 lage erschienene Schrift des Med.-  
 Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u.  
 Sexual-System**  
 sowie dessen radicale Heilung zur  
 Belehrung empfohlen.  
 Freie Zusendung unter Couvert  
 für eine Mark in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

**M. 3000** p. a. u. mehr können  
 respect. Herren, d. d.  
 Verkauf v. Cigarr. f. e. 1. Hamburg.  
 F. an Privat, Witthe u. verdienen.  
 Bew. u. „Nebenerwerb“ an Heur.  
**Eisler, Hamburg.**

**Geübte Putzarbeiterinnen,**  
 sowie junge Damen, die das Putzfach  
 erlernen wollen, können sich melden.  
**Emma Goltz, Modes.**

Institute, Knechte, Fütterer  
 empfiehlt **Milewski, Gr. Hornmeststr.**  
**1 Mütze** gefunden in **Dameran.**  
 Abzuholen **Fischer,  
 Behrendshagen.**

**Koncertpiano, geb. 1,40 hoch, ge-  
 langreicher Ton, hochleganter Bau,  
 preisgefr., sehr billig. Inn. Mühlendam 32.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert  
 neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

**Bettfedern.**

Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (Lebes be-  
 liebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per  
 Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.,  
 und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halb-  
 dauen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.;  
**Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß  
 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße  
 Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.;  
 ferner: **Echt chinesische Ganzdauen** (sehr  
 füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung  
 zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M.  
 50% Rab. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford in Westfalen.**

**Benno Damus**

**Nachf.**

**Colonialwaaren-  
 Delicatessen-  
 Südfrucht- u.  
 Wein-Handlung.**

Hierzu eine Beilage.  
 Für die hiesigen Abonnenten liegt  
 heute das **„Illustrierte Sonntag-  
 blatt“** bei.

## Von Nah und Fern.

**\* Begnadigung.** Der Gerichtsassessor Max Bigulla aus Berlin, der am 3. Oktober 1895 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und drei Wochen verurtheilt wurde, ist zu einer Festungshaft von zwei Monaten begnadigt worden. Die Revision beim Reichsgericht blieb damals erfolglos, und der Vertheidiger reichte ein Gnadengesuch ein, worauf nun die besagte Entscheidung eintraf.

**\* Wostau.** 15. Jan. Das Schachmat um die Meisterschaft der Welt zwischen Lasker und Steinitz ist durch die gestern gespielte 17. Partie, in der Steinitz unterlag, zu Gunsten Laskers entschieden worden. Der Sieg Laskers ist ein außerordentlich glänzender; denn von 17 gespielten Partien hat er 10 gewonnen, nur 2 verloren und 5 Remis gemacht.

**\* Wurd im Zuchthaus.** Im Zuchthause zu München wurde Donnerstag Morgen ein Aufseher, während er in der Schuhmachereiwerkstatt das Frühstück einnahm, von einem Sträfling durch viele Stiche mit einem Schustermesser getödtet. Das Motiv der That ist Räube.

**\* Aus Schlesien.** 14. Januar. Ein furchtbares Unglück hat die Familie des Waldwirths Franz Soremba in Chroft, Kreis Kofel, getroffen. Soremba ging gestern zur Jagd, die Mutter in die Arbeit, ihre drei kleinen Kinder im Alter von sechs, drei und zwei Jahren blieben allein bei verschlossener Thür zu Hause. Auf bisher unaufgeklärte Weise brach in der Wohnstube Feuer aus, und als die Nachbarn hinzueilten, fanden sie die drei Kinder erstickt vor. Alle Langgewendeten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

**\* Die Rache der Eifersüchtigen.** In der rue de la Verrerie in Paris wohnt der Buchhalter Comete mit seiner Familie, einer noch immer hübschen Frau im Alter von etwa vierzig Jahren und vier Kindern. Die Eheleute hatten bis zum Jahre 1890 glücklich mit einander gelebt. Damals machten sie die Bekanntschaft eines Fräuleins Rimbauld, und es entspann sich zwischen ihr und Comete ein Liebesverhältnis. Eines Tages überraschte Frau Comete die beiden; allein der Mann versprach, das Mädchen nicht wiedersehen zu wollen, und die Gatten verhielten sich. Unlängst aber erblickte die Frau, die ihrem Manne nicht trauete und ihn eifersüchtig überwachte, erneute Bemühungen seiner Untreue mit demselben Mädchen und schwor, sich zu rächen. Sie ging in deren Wohnung und klopfte an; als die Rimbauld öffnete, schüttete sie ihr eine Tasse Vitriol in's Gesicht und lief davon. Hausbewohner fanden die Schwerverletzte ohnmächtig auf dem Treppenaufgang liegen. Ihr rechtes Auge war ausgelassen und das ganze Gesicht entsetzlich verbrannt. Frau Comete war jenseitig auf's Polizeiamt gegangen und hatte sich dort selbst gestellt, indem sie unter Thränen erzählte, sie habe den Schmerz über die Untreue ihres Gatten nicht länger ertragen können und nicht anders gekonnt, als das Mädchen, das ihr das Leben zur Hölle machte, zu tödten.

**\* Kostspieliges Reiseabenteuer.** Als der Händler August Briller aus Wien nach Groß-Kanizsa fuhr, stieg in Dedenburg eine elegant gekleidete Dame in's Coupée, deren Ohrschmuck hohlnußgroße Brillant-Boutons von selten schönem Feuer schmückte. Als bald hatte sich zwischen Briller und der reizenden Dame, welche sich als „Isabella Freiin von und zu Bodenstein“ vorstellte, ein lebhaftes Gespräch entwickelt. Briller war entzückt von dem herablassenden Wesen

seiner vornehmen Reisegefährtin. Als der Zug Steinamanger erreichte, stieg die Baronin, wie sie sagte, nur auf einige Minuten aus. Allein sie kehrte nicht zurück, und Briller war Anfangs nur von dem Verschwinden seiner Reisegefährtin, dann aber, als er in die Taiche griff, noch mehr von dem gleichzeitigen Verschwinden seiner 233 Gulden enthaltenden Geldbörse überfallen. Als schwachen Trost hatte die Hochstaplerin eine kleine Ledertasche zurückgelassen, welche außer schmutziger Wäsche die Photographien zweier Artilleristen enthielt. Herr Briller ließ nun die Diebin nach allen Richtungen der Windrose steckbrieflich verfolgen; man weiß bis jetzt nur, daß sie sich von Steinamanger direkt nach Wien begeben hat.

**\* In der Streitfrage um den Componisten des „Wie es ist“ möglich dann“** ist neuerdings ein notarieller Act aufgenommen worden, wonach der 81jährige emeritirte Pfarrer Edmund Nikolai in Gotha folgenden Vorgang bekundet: „An einem Sommernachmittag des Jahres 1852 besuchte mich Louis Böbner, als ich gerade den Schluß der Beethoven'schen C-moll-Sinfonie im Arrangement von Liszt spielte. Als wir uns, im Zimmer auf und ab schreitend, über Beethoven's unterhielten, gab Böbner nicht unbedeutlich das seine Scherz den Beethoven's wohl gleich kämen. Mittlerweile waren wir ans Fenster getreten. Nach wenigen Minuten hörten wir einen unter dem Fenster dahingehenden Schuljungen das Thüringische Volkslied pfeifen. Hier brach Böbner plötzlich das Gespräch ab und fragte mich hastig: Wissen Sie auch, von wem das Lied componirt ist? Nun, antwortete ich, von keinem Andern doch als von Ihnen, Sie gelten ja ganz allgemein als der Componist des Liedes! Böbner lehnte die Urheber'schaft gänzlich ab mit den Worten: Nein, das Lied ist von dem Organisten Luz in Ruhla componirt! Eben komme ich von dort her, wo mir der alte Luz gestern endlich gestanden hat, daß er der Componist des Liedes sei und ich freue mich, daß ich meine längst begabte Vermuthung über den wahren Urheber des Liedes bestätigt finde. Ich fragte Luz, warum er nicht schon längst als Componist hervorgetreten sei, da antwortete er mir, es habe ihm bisher Spaß gemacht, daß man nach dem Componisten im Dunkeln herumtappte und auf diesen und den gerathen sei! Dieser Organist Luz in Ruhla war der Vater des unlängst verstorbenen Matzner Componisten und Orgelvirtuosen Luz.

**\* Preußens Millionäre** haben sich durch die scharf gehandhabte Declarationspflicht des neuen Einkommensteuergesetzes von 13 auf 35 vermehrt. Dabon haben 23 ein Jahres Einkommen bis 1½ Millionen, ferner 8 ein solches zwischen 1½ und 3 Millionen, vier endlich eines zwischen 4 und 7 Millionen. Von diesen letzteren hat einer täglich 19 000 Mark und stündlich 792 Mark zu verdienen. Freilich reicht auch dieser an das Einkommen des Königs von Preußen nicht heran, der, abgesehen von sonstigem Einkommen, jetzt eine Rendonation von jährlich 15 719 296 Mark bezieht. Wenn man nicht das Einkommen, sondern das Kapital selbst berücksichtigt, so gibt es in Preußen jetzt 8445 Personen, die eine Million wenigstens besitzen, d. h. mindestens 36 000 Mark Zinsen davon beziehen. Sie Alle bringen jetzt zusammen 28 216 000 Mt. Einkommensteuer auf.

**\* Wien.** 13. Januar. Ein geheimnißvolles und unerklärliches Verbrechen in der Kaiser-Josefstraße hüllt die Wiener Bevölkerung wochenlang in Aufregung. Man dachte zuerst an ein anarchistisches Attentat, bis ein Zufall darauf führte, daß ein mit dem Schlosser Walsch befreundeter Mechaniker Namens Johann Jod

einen Apparat zur mechanischen Entzündung einer mit Pulver gefüllten Hohlkugel konstruirt und durch einen czechischen Erbarbeiter, der gerade mit der Nordbahn in Wien angekommen war, in einem Carton in Walsch's Werkstatt geschickt hatte in der Absicht, deren Besitzer zu tödten. Walsch war aber an jenem Tage gerade nicht in der Werkstatt anwesend. Jod's Schuld ist vollkommen erwiesen, obwohl er leugnet. Aber auch Walsch's Gattin wurde später verhaftet und ist nun der Mithuld an dem Mordversuch des Jod gegen ihren Gatten angeklagt. Der Staatsanwalt gesteht in der Anklage ein, daß keine direkten und positiven Beweise hierfür vorliegen, aber die Untersuchung habe ergeben, daß Jod ein Liebesverhältnis mit Frau Walsch unterhalten habe, daß sie gemeinsam Ausflüge und Spaziergänge machten, sich buzten und oft an fremden Orten als Ehepaar auftraten. Die Anklage nimmt an, daß Jod den Schlosser Walsch tödten wollte, um sich dann der Gattin des Ermordeten und damit ihres Vermögens sowie des ganzen Geschäfts zu bemächtigen, daß er aber vorher die Zustimmung der Ehefrau zu diesem Plane erhalten haben mußte. Frau Jod, die früher eine Schönheit war, durch die Untersuchungshaft aber ganz herabgekommen ist, leugnete heute fest und entschieden, ein Liebesverhältnis mit Jod unterhalten und sich mit ihm über die Ermordung ihres Gatten verhandelt zu haben.

**\* Fräulein Couédon in Paris,** die beliebteste Freundin des Erzengels Gabriel, hat sich noch keineswegs von ihrer legendären Thätigkeit zurückgezogen. Sie empfängt noch immer jeden Morgen durchschnittlich zwanzig Exemplare von denen, „die nicht alle werden“, und orakelt ihnen nach den Einflüsterungen des Erzengels. Die Aussichten, die sie uns für das eben begonnene Jahr bietet, sind laut „B. V. R.“ recht traurig. Der Erzengel äußerte sich zwar ziemlich unbestimmt über den bevorstehenden nächsten Krieg; soviel steht aber fest, daß in diesem Jahre drei große Mächte gegen eine vierte gemeinsam losziehen werden. Das Gebrüll der Kanonen wird möglicherweise schon im Frühjahr anheben, vielleicht aber auch erst im Herbst. Zu den dankbarsten Kunden der legitimistischen Prophetin gehören die zahlreichen Thronanwärter, die aus aller Herren Länder in Paris zusammenströmen, trotzdem die Prophezeiung des Fräuleins ganz bestimmt dahin geht, daß der junge Herzog von Orleans den Thron bestiegen und „Prinz Henri de Bourbon“ (Naurdorf), der angebliche Nachkomme des Dauphin, sein Nachfolger sein werde. Die Mehrzahl dieser Thronbewerber führt als einziges Beweismittel die eigene — Nase mit sich, in der sie eine täuschende Lehnähnlichkeit mit der geschichtlich berühmten Nase der Bourbons entdeckt haben wollen. Prinz Henri, der präsumtive Thronfolger von Frankreich, soll nach Fr. Couédon auch dem heiligen Ludwig sehr ähnlich sein. Nicht nur aus Deutschland, Holland und England, sogar aus Chicago und Baltimore sind „Thronanwärter“ zu der viel begehrten Hellsehlerin gekommen.

**\* Hund-Armabänder.** Zu wahrhaft blödsinnig verschwenderischer Weise werden die aristokratischen Schoßhunde in Paris verhätschelt. Das es für sie besondere Schnelver gibt, welche Hund-Touletten „nach der neuesten Mode“ herzustellen haben, ist bekannt; weniger bekannt ist schon, daß diese verwöhnten Thiere manchmal eigene Köche haben, obwohl die Tafel ihrer Herren oder Besitzerinnen doch sicher reich genug besetzt sein wird, um auch für verwöhnte Hundegamman noch Passendes zu bieten. Der Gipfel der Beschmacklosigkeit und Verschwendungssucht scheint aber jetzt erreicht zu sein, da man, wie der „Alln. Volksztg.“ aus Paris geschrieben wird, für diese Verwöhler auch

noch Armabänder eingeführt hat. Meistens zieht man dem Hunde ein „Armband“ an, in der Regel am linken Vorderfuß; manche dieser Köter aber tragen auch 2 bis 3 solcher Armabänder, welche aus Gold gefertigt und mit Juwelen besetzt sind; auf einer Goldplatte ist überdies der Name des Eigentümers in kleinen Diamanten angebracht. Solche Armabänder kosten 500—2000 Frs., je nach der Zahl und Art der Edelsteine, mit denen sie geschmückt sind.

**\* Ein parlamentarisches Sittenbild** wird in der „Böf. Ztg.“ von einem Augenzeugen aus dem Oberhaus des Parlaments in Adelaide geschildert. Das Haus bestand sich Anfang Dezember bei Beratung der „Gasthausbill“, bei der Klausel, betreffend das Verbot der „Barmaldis“ (Kellnerinnen). Plötzlich tritt das Mitglied des Hauses G. Ward ein; er kommt aus dem Thele des Marmpalastes, in dem die Restaurationsräume liegen, was gewöhnlich an dem wüsten Durcheinander seines reichen Haarschmuckes zu erkennen ist. Der ehrenwerthe Ward ist gekommen, um für die angegriffenen Barmaldis eine Lanze zu brechen — „ich halte es für eine Schande und für unchristlich, jungen hübschen Mädchen ihre Ehre zu rauben! Die Frage Mr. Ruffels, ob irgend ein Mitglied des Councils seine Tochter als Kellnerin hinter einer „Bar“ leben möchte, beantwortete ich dahin, daß eine meiner Töchter mir viel lieber dort, unter dem Schutze der Dffenlichkeit ist, als etwa als Kammermädchen, wo sie der ehrenwerthe Ruffel treffen könnte!“ Natürlich großer Tumult, Ordnungsruf des Präsidenten und Aufforderung, Abbitte zu leisten! Als diese verwelgt wird, wird der Ehrenwerthe Ward „genannt“, d. h. dem Oberhause angezeigt, daß er sich der Mißachtung des Vorsitzenden wie des ganzen Hauses schuldig gemacht habe. Der Chefsekretär beantragt nun, Mr. Ward „für den Rest des Tages seiner Pflichten zu entheben.“ „Ich fordere das Ehrenwerthe Mitglied auf, sich jetzt zurückzuziehen!“ Das Ehrenwerthe Mitglied wollte aber nicht. „Dann muß ich“, sagt Sir Richard, „den Stabträger (sergeant-at-arms) beauftragen, das Ehrenwerthe Mitglied zu entfernen.“ Herr Ward will nun gehen, wenn ihm ein Verhaftsbefehl vorgezeigt wird, wenn nicht — nicht. Nun schickte man nach dem diensthabenden Polizeikommissar. Dieser, ein riesiger Irlander, wurde mit seinem Auftrage bekannt gemacht, nahm den mit Händen und Füßen um sich schlagenden Ehrenwerthen Ebenzettel Ward in seine langen Arme und trug ihn unter lautem Hallo hinaus auf die Straße. Uebrigens hatte der an die Luft Gekochte die Genußnahme, daß die Klausel, das Kellnerinnenverbot betreffend, abgelehnt wurde. — Bekanntlich ist auch im deutschen Reichstag im vorigen Jahr dem Präsidenten das Recht eingeräumt worden, ein Mitglied, das sich den Anordnungen des Präsidenten nicht fügt, während der Dauer einer Sitzung auszuschließen.

## Meteorologischer Wochenbericht.

Mitgetheilt vom Meteorologischen Institut zu Bad Schmiedeberg.

In seinem neuesten Eis- und Wetterberichte, d. d. Gotha, den 12. Januar ex. konstattirte H. Babentz das erfolgreiche Zutreffen der jüngsten seiner Prognosen, daß nämlich während der bis jetzt verstrichenen winterlichen Jahreszeit die Luftdruck-Vertheilung über Europa meist im Norden und Osten eine hohe, im Westen dagegen eine niedrige gewesen sei. Daher habe denn auch im Norden und im Osten vorwiegend strenge Kälte, im Centrum Europas wechselnde Temperatur und im Westen gelinde Witterung gebrüht. Es

## Nach dem Sturme.

Roman von D. Russell.

Nachdruck verboten.

Seine Gewissensbisse wegen Luciens Bruder hatten sich beruhigt und er war jetzt in einer verhältnismäßig gelassenen und zufriedenen Stimmung. Aber sobald seine Augen auf diesen zweiten Brief fielen und er die Handschrift erkannte, ergriff er ihn mit einem heftigen Fluche und riß ihn auf. Und als er den Inhalt las, sprang seine Schwester vor Schrecken über den Ausdruck seiner Gesichtszüge vom Frühstückstische auf und fragte:

„Was ist denn das für ein Brief, Lukas? Weshalb siehst Du so zornig aus?“

Aber er antwortete nicht; unverwandt starrte er auf die Unterschrift des Briefes, als ob er seinen eigenen Augen nicht glauben könnte. Es war ein Liebesbrief; aber Lukas las nicht die thörichten, leidenschaftlichen, halb vorwurfsvollen Worte des Inhalts — er las wieder und wieder den Namen, der unten am Ende des Briefes stand:

„Fritz von Harling.“

„Fritz von Harling! War es möglich? — Und Lukas sprang auf und eine Art Wuthschrei entrang sich seinen Lippen. Konnte er es sein — der Sohn seines Vaters — sein eigener Stiefbruder?“

„Nachel, ist das denkbar?“ fragte er und gab seiner Schwester den Brief.

Frau Gaspers las den Brief, der ihr verrieth, was ihrer jungen Cousine das Herz gebrochen hatte.

„Der ruchlose Sohn eines ruchlosen Vaters,“ sagte sie hart. „Lukas, das steht außer Frage — auf dem Briefbogen ist ja das Familienwappen — dieser Brief ist von dem Sohne unseres Vaters, von Fritz Harling geschrieben. Fritz ist sein Vorname — Louis Greiner erzählte mir das einmal. Du mußt sofort zu ihm — wir müssen das Leben des Kindes noch zu retten suchen, wenn es irgend geht.“

Aber Lukas Schmidt schlug mit geballter Faust auf den Tisch und verfluchte Vater und Sohn.

„Unfere Mutter war also den Elenden noch nicht genug!“ rief er ingrimmig. „Dieser Schurke wollte auch noch das Kind zu Grunde richten! Aber er soll es büßen — er soll es mir schwer büßen!“

Bierzigstes Kapitel.

Der zweite Brief.

Fritz von Harling war sehr enttäuscht, daß das junge Mädchen, welches er in seiner oberflächlichen, selbsthüchigen Weise so sehr liebte als es bei seiner Natur überhaupt nur möglich war, den ersten Brief völlig unbeantwortet ließ.

Als er denselben schrieb, hatte er sich so sicher gefühlt, Erden würde ihm verzeihen, ihn wieder treffen und seinen zärtlichen Liebesworten lauschen, daß er bald zu der Ueberzeugung gelangte, daß Schreiben wäre gar nicht in ihre Hände gekommen. Sie war so sanft und nachgiebig und liebte ihn so sehr — wie hätte sie also seinen flehenden Bitten widerstehen können?

Er wartete ungeduldig Tag auf Tag und ging oder ritt oft an dem Hause vorbei, in dem das arme Kind in Folge ihrer bitteren Enttäuschung und des Zusammenbruchs aller ihrer Hoffnungen auf den Tod krank darnieder lag.

Aber bei keiner dieser Gelegenheiten wurde sie ihm sichtbar, und er hatte natürlich keine Lust, sich im Hause selbst oder in der Nähe nach ihr zu erkundigen. Schließlich beschloß er, noch einmal an sie zu schreiben. Dieser zweite Brief war viel vorsichtiger gehalten als der erste. Von heirathen oder nicht heirathen sagte er darin überhaupt kein Wort. Er bat sie nur, sie möchte ihm verzeihen, ihm noch eine Zusammenkunft gewähren und ihm ihre Liebe nicht völlig entziehen; aber vor Allem stehe er sie auf das inständigste an, ihm wenigstens umgehend zu antworten.

Er erhielt seine Antwort schneller als er erwartete. Er nahm eben in seinem Zimmer sein Frühstück ein, als sein Bursche eintrat und meldete, es wäre ein Herr draußen, der ihn zu sprechen wünschte.

„Wer ist es? Was will er?“ fragte Fritz von Harling kurz.

„Das werde ich Ihnen selber beantworten,“ sagte eine tiefe Stimme vor der Thür, und gleichzeitig trat Lukas Schmidt in das Zimmer.

Trotzdem Lukas sich sehr verändert hatte — er sah jetzt blaß und abgemagert aus — erkannte ihn Fritz von Harling doch sofort, sprang ziemlich heftig auf und rief in zorniger Ueberraschung:

„Ich kann nicht begreifen, wie Sie —“

„Schicken Sie Ihren Burschen aus dem Zimmer,“ unterbrach ihn Lukas kurz; „was ich Ihnen zu sagen habe, braucht kein Dritter zu hören.“

Fritz von Harling bedeutete dem Burschen durch eine Handbewegung, sie Beide allein zu lassen, und sobald derselbe die Thür hinter sich zugemacht hatte, zog Lukas den ersten „F. H.“ unterschriebenen Brief an Erden hervor, in welchem Fritz von Harling erklärt hatte, daß er sie nicht heirathen könnte.

„Haben Sie dies geschrieben?“ fragte jetzt Lukas mit heiserer Stimme und glühenden Augen.

Fritz von Harling war kein Feigling. Er blickte auf den offenen Brief, erinnerte sich des Inhaltes, fühlte, daß er jetzt dafür zur Verantwortung gezogen werden würde, verlor aber dennoch nicht seine Fassung, sondern antwortete mit kalter Gelassenheit:

„Was giebt Ihnen das Recht, mir diese Frage zu stellen?“

„Soll ich Ihnen sagen, was mir das Recht dazu giebt?“ rief Lukas grimmig. „Dieser Brief ist an ein junges Mädchen gerichtet, beinahe noch ein Kind, welches Sie zu Schmach und Schande zu verführen suchten, und ich bin der nächste Verwandte dieses jungen Mädchens, welches seit seiner Geburt unter dem Dache meiner Mutter gewohnt hat.“

„Es scheint mir,“ sagte Fritz mit einem ziemlich mißlungenen Versuch, die ganze Sache leicht zu nehmen, „daß Sie meine Beziehungen zu Erden zu ernst auffassen — es war schließlich doch nichts weiter als eine harmlose, kleine Liebelei mit einem hübschen jungen Mädchen.“

„Und so denken Sie darüber, so sprechen Sie darüber?“ entgegnete Lukas, seine ganze Willenskraft aufbietend, um seine aufsteigende Leidenschaft im Zaume zu halten. „Diese Sache, die harmlose kleine Liebelei, wie Sie es nennen, und die Sie also zu Ihrer Unterhaltung und Belustigung angeknüpft haben, ist dem hübschen Mädchen sehr theuer zu stehen gekommen! Meine Cousine Eve Doré ist ernstlich, ja lebensgefährlich krank.“

„Es sollte mir sehr leid thun, wenn es wirklich so wäre,“ antwortete Fritz von Harling etwas ernster, „ja, es würde mir aufrichtig leid thun, wenn ich ihr auch nur irgendwie Schmerz bereitet haben sollte. Ich empfinde eine ungemaine Sympathie und Bewunderung für Fräulein Erden's — irgend etwas Weiteres steht natürlich außer aller Frage.“

„Sie meinen also, daß Sie sie nicht heirathen wollen?“

„Allerdings meine ich, daß ich sie nicht heirathen kann. Wenn Sie mit irgendwelchen derartigen Gedanken zu mir gekommen sind, Herr Schmidt, so will ich Ihnen nur lieber gleich von vornherein sagen, daß Sie Ihre Zeit und Mühe unnütz verschwenden.“

„Dabei beharren Sie auch, wenn es sich darum handelt, das Leben des Kindes zu retten?“ fragte Lukas mit zornbeender Stimme und einem Unheil verkündenden Aufschlachten seiner Augen. „Eve Doré liegt auf den Tod krank — und Sie, Sie, der Sie ihr das Herz gebrochen — Sie, der Sie Schmach und Schande über sie bringen wollten, weigern sich jetzt, Ihre Hand auszustrecken, um sie zu retten?“

Fritz von Harling schlug die Augen nieder und fühlte sich wirklich etwas beschämt. Aber plötzlich kam ihm der Gedanke, daß dieser Mann ihm nur etwas vorlauge, ihn durch unwahre Vorspiegelungen über Erden's Zustand zu erschrecken und ihn so zu diesem ungleichen, absurden Ehebunde zu zwingen suchte — und in diesem Glauben antwortete er scharf und mit aller Entschiedenheit:

„Es betrübt mich sehr, von Fräulein Doré's Unwohlsein zu hören, und wenn ich glauben müßte, daß mein unbedachtes Verhalten irgendwie die Schuld daran trüge, würde ich es noch tiefer bedauern. Aber ich hoffe, daß dem nicht so ist, und ich hoffe auch, daß sie keineswegs so krank ist wie Sie behaupten.“

„Und das ist Alles, was Sie mir zu sagen haben?“

„Was könnte ich noch weiter sagen? Als ein welterfahrener Mann müssen Sie sich doch selber sagen, daß der Gedanke an eine Heirath zwischen Ihrer Cousine und mir ganz ungeheuerlich ist und außer aller Frage steht.“

„Und weshalb?“

„Weshalb? Nun wirklich, Herr Schmidt, das sollte Ihnen doch schon Ihr gesunder Menschenverstand sagen.“

„Mein gesunder Menschenverstand!“ rief Lukas, von seiner Wuth und Erbitterung jetzt völlig übermannt. „Also meine junge Cousine war Ihnen zur Maitresse gut genug! War sie das? aber zur Gattin wäre sie es nicht! Ihre Gattin! Soll ich Ihnen sagen, wer Sie sind? Ein namenloser Nie-“

wäre also thätlich derjenige Wettertypus zur Geltung gelangt, den der Genannte seiner Zeit, auf Grund des seit vorigem Sommer bestehenden großen Eismanegels im grünländischen Meere, als den für den jetzigen Winter wahrscheinlichsten bezeichnet hatte. Wie nun bereits seit geraumer Zeit unsere Wochenberichte sich mit jenen oben vorgeführten Thatsachen in vollem Einklange befinden, so werden wir auch mit unseren Prognosen über den künftigen Witterungsverlauf im jetzigen Winter den von H. Habicht ungenau erfaßte, der Vertreter der Ansichten uns unumwunden anschließen. Ihm treten wir auch in der ferneren Annahme bei, daß zum künftigen Frühjahr hin eine starke Neigung des Wetters zu allgemeiner Trockenheit sich umsomehr geltend machen werde, als in unserm namentlich zur Herrschaft gelangten Witterungszustande für eine längere Zeit keine großen atmosphärischen Störungen vom Ocean her wiederfahren dürften. Durch diese Annahme verwerfen wir mithin zugleich jene beiden nun zunächst in Betracht kommenden Weiterentwicklungen des Professors Falb, welche sowohl für die Phasenperiode des Neumondes vom 1. Februar, als auch für die des Vollmondes vom 17. Februar gewaltige Hochfluth-Wirkungen in Aussicht stellen. Nach sorgfältiger Vorüberlegung der Fluthhöhe jener beiden Syzygien vermögen wir trotz des Aufstretens einer ringförmigen Sonnenfinsternis zum nächsten Neumondtermin doch den beiden sehr hochgepannten Syzygien-Prognosen Falb's uns nicht völlig anzuschließen. **Moritz Hauswald.**

### Aus den Provinzen.

**Danzig, 13. Januar.** Zur Besprechung über die Begründung eines Vereins für Kinderhorte fand gestern im Rathhause eine Konferenz von Herren und Damen unter dem Vorsitz des Herrn ersten Bürgermeisters Delbrück statt. Anwesend waren, dem „Gesellschaftlichen“ zufolge, außer Vertretern des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, der evangelischen und katholischen Geistlichkeit, der Behörde viele Damen vom Verein Frauenwohl und vom Vaterländischen Frauenverein. Herr Delbrück betonte, daß es sich hier um eine der vornehmsten Aufgaben der Sozialpolitik handle. Man beabsichtige im Anschluß an die schon bestehenden beiden Mädchenhorte auch solche für Knaben zu errichten. Herr Kaufmann Otto Münsterberg hielt einen kurzen Vortrag über die Ziele des zu gründenden Vereins; die Kinderhorte müßten da ansetzen, wo die Kindergärten aufhörten, also bei Kindern im Alter von etwa sechs Jahren. Vor zwei Jahren habe Herr Konrad Brandt 3000 Mk. zu diesem Zwecke gespendet, und da Herr Delbrück die Sache energisch in die Hand genommen habe, könne am nächsten Montag der erste Knabenhort (zunächst für 40 Kinder) eröffnet werden. Zwei an den städtischen Schulen angestellte Herren haben sich bereit erklärt, an ihren freien Nachmittagen den Knabenhort zu leiten. Die Kinder sollen mit Spiel unterhalten werden, dann ein Vesperbrot (Milch und Brot) erhalten, weiter ihre Schularbeiten machen und schließlich in den späteren Stunden nützlich beschäftigt werden. Für die Knaben sind Papier- und Schnarbeiten in Aussicht genommen. Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Damen lebhaft beteiligten, wurde die Gründung eines gemeinschaftlichen Vereins zur Unterhaltung von Mädchen- und Knabenhorten in Aussicht genommen, mit Vorbehaltung der Zustimmung der Vereine „Frauenwohl“ und „Mädchenhort“. In den provisorischen Vorstand wurden als Vorsitzender Herr erster Bürgermeister Delbrück, als Stellvertreterin Frau Frank, die Vorsitzende des Vereins „Mädchenhort“, als Kassierer Herr Münsterberg; ferner Frau Stadtrath

Kosmad, Frau Archiblatonius Dr. Welling, die Herren Stadtrath Dr. Dams und Affessor Medbach gewählt. Dem Vorstande wurde das Recht erteilt, sich zu einem vorbereitenden Komitee zu organisieren. Zum Schluß erfolgte eine ganze Reihe von Beitrittserklärungen.

**Danzig, 16. Januar.** Wie die „Danz. Ztg.“ von unterrichteter Seite erzählt, hat eines der hervorragendsten Elektricitätswerke bereits die Concession für den Ausbau und Betrieb einer elektrischen Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser-Pröben nachgesucht. Die „Danz. Ztg.“ ist der Meinung, daß die maßgebenden staatlichen und städtischen Behörden diese in hohem Grade dem öffentlichen Interesse dienende Absicht nach Kräften fördern werden. Der Ausbau der Bahn wird in allen Kreisen der Bürgerschaft mit großer Freude begrüßt werden, da derselbe einem wirklichen Bedürfnis abhelfen wird. — Auf der elektrischen Straßenbahn Danzig-Bangsbühl hat sich heute Morgen ein schwerer Unfall zugetragen. Der noch in jugendlichem Alter stehende Kaufmann Wirtschalk wurde überfahren, wobei ihm der linke Arm abgequetscht wurde.

**Dirschau, 15. Januar.** Nach der „Dirsch. Ztg.“ beabsichtigt die Polizeiverwaltung hier eine Dynamomachine zur Erzeugung elektrischen Lichtes anzuschaffen. Es sollen nicht nur beide hiesigen Postämter, sondern auch die Eisenbahnpostwagen mit elektrischem Lichte erleuchtet werden. Die zur Erzeugung des Lichtes für die Postwagen erforderliche elektrische Kraft wird in Accumulatoren aufgespeichert, welche in den Wagen mitgeführt werden.

**Thorn, 15. Jan.** Der vom hiesigen Schwurgericht im Dezember zum Tode verurtheilte Raubmörder Schalk aus Hohenthrum machte noch vor seiner Verurtheilung mehrmals Versuche, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Infolge scharfer Bewachung wurde er jedoch stets davon verhindert. Dennoch hat Schalk, der auf einen günstigen Erfolg seines eingereichten Gnadengesuchs nicht zu hoffen hat, seine selbstmörderischen Absichten nicht aufgegeben. Ist es ihm auch unmöglich, Hand an sich selbst zu legen, so versucht er es jetzt mit dem Tode hungern und verweigert die Annahme von Nahrung. Auch hat er eine ihm erreichbar gewesene Schiefertafel zerhackt und will die Stücke — wie er selbst angibt — verschluckt haben. Eine schädliche Folge für seine Gesundheit scheint dies aber nicht nach sich gezogen zu haben.

**Neuenburg, 14. Januar.** Aus dem Bericht des Gustav-Adolf-Zweigvereins der Döbjele Schweiz heben wir Folgendes hervor: Als im Jahre 1854 der Zweigverein gegründet wurde, kamen 158 Thaler und 4 Silbergroschen im ersten Jahre ein, während jetzt die Einnahmen 2553 91 Mk. betragen. Demals waren 379 evangelische Christen dem Zweigverein beigetreten, während jetzt die beitragsfähigen Mitglieder etwa 4500 zählen, welche im Jahre 1896 in Beträgen 2249 Mk. gezahlt haben. Seit längerer Zeit schon nimmt Kreis Schweiz mit der höchsten Einnahme die erste Stelle unter den Zweigvereinen ein. Da man in anderen Kreisen dem guten Beispiel nachzusehen will, werden oft Anfragen an den Herrn Superintendenten Karmann-Schweiz gerichtet, wie es kommt, daß die Beiträge so reichlich gegeben werden. Aus Mitteln des Gustav-Adolf-Vereins ist in Jazewo das Pfarrhaus erbaut worden. Es sind für den Ort im Laufe eines Jahres 7392 68 Mk. eingegangen. Die Gesamtsumme, die der Gustav-Adolf-Verein für Kirchen- und Pfarrhausbau darzubringen hat, beläuft sich bereits auf 17896 42 Mk. Grundsätzlich hat als weitere Beiträge zur Schulden Tilgung 1025 Mk. erhalten und Warlubien 2006 50 Mk., so daß ersterer Ort im Ganzen

23063 87 Mk., letzterer 19708 63 Mk. erhalten hat. Untano sind 786 60 Mk. eingegangen; doch sind zum Kirchen- und Pfarrhausbau wenigstens 45 000 Mk. erforderlich. In Czernik wird in nächster Zeit eine Gemeinde gegründet werden, welche etwa acht-hundert Seelen zählen wird. Den Bozar in Kopylow zum Besten des Kirchenbaus brachte 3200 Mk. ein, wozu noch an Liebesgaben 546 15 Mk. zu verzeichnen sind, so daß jetzt etwa 5000 Mk. zum Bau vorhanden sind. In Wilnowshelbe ist eine neue Gemeinde gegründet worden, die 800 Seelen zählt. In Dulzina-Blechowo soll ein Bethaus gegründet werden, das 12 000 Mk. kosten wird, wovon erst etwa 1000 Mk. vorhanden sind.

**Marientburg, 15. Jan.** Der hiesige Bicycle-Club hielt am Mittwoch in seinem Clublokal, dem Schützenhaus, seine alljährlich stattfindende ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorstandes ging hervor, daß der Club an Mitgliederzahl bedeutend zugenommen und daß das Vereinsleben sich zu einem recht regen gestaltet hat. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: E. Dau, 1. Vorsitzender; H. Wabel, 2. Vor.; K. Schäfer, Schriftwart; A. Preuß, Kassenwart; H. Wabel, 1. Fahrwart; A. Odank 2. Fahrwart. Als Delegirter ward Herr K. Kupke gewählt.

**o. Tiegendorf, 14. Jan.** Dem Endornamen Schulz gelang es, den Arbeiter Albert Thebe aus Stobben-dorf, der wegen Aufruhrs in Königsberg sich zu verantworten hat, in Haft zu nehmen. — Wie Wohl-sorger Fischer erzählt, ist es ihnen gelungen, einen mächtigen Stör von dem seltenen Gewicht von fünf Centnern zu fangen. Derselbe ist von der Firma Bührs in Dittenen zur Kaviarbereitung gekauft worden. — Auf der Treibjagd in Fürstentwerder, die dort kürzlich abgehalten wurde, sind von 20 Schützen 70 Hasen zur Strecke gebracht.

**X. Aus dem Kreise St. Krone, 15. Januar.** Die Ortspolizei- und Gemeindebehörden sind vom Landrathskommissar erucht worden, mit aller Strenge auf die Beachtung der Bestimmungen über das Gewerbe als Winkelkonjunktur zu halten und des öfteren unver-muthete genaue Revisionen der Geschäftsbücher und des ganzen Geschäftsbetriebs der Winkelkonjunktur vorzunehmen und etwaige Unzuverlässigkeiten derselben in Bezug auf ihren Geschäftsbetrieb sofort zur Anzeige zu bringen. Auch sind die Bewohner unseres Kreises auf das Dringende gewarnt worden, sich an Winkelkonjunktur zu wenden, da es denselben in den welt- aus meisten Fällen an dem genügenden Verständnisse mangelt, die in Frage kommenden Angelegenheiten sach-mäßig zu beurtheilen und zu behandeln.

**Stuhm, 15. Januar.** Vor einigen Tagen stifteten Diebe der Besitzerrinne Majewski in Braunswalde einen Diebstahl ab. Sie stahlen zwei Schmelze und mehrere Hühner und schlachteten die Schmelze gleich auf dem Hofe ab. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — In dieser Nacht erbrachen Diebe den Pferdestall des Besitzers Smolinski in Vorstschloß Stuhm, suchten sich das beste Pferd aus und nahmen auch noch das erforderliche Sattelzeug mit.

**C. Stuhm, 15. Januar.** Bei einer hier kürzlich abgehaltenen Versammlung des Kriegervereins wurde beschlossen, eine Sanitätscolonne zu bilden. Zu der Ausbildung der Krankenträger wurde eine Zeit von wöchentlich zwei Stunden angesetzt.

**E. Janowitz, 15. Januar.** Der Bau eines Gotteshauses ist nun endgültig beschlossene. Unsere Gemeinde hat sich verpflichtet, zu demselben 20 000 Mark beizutragen. Die übrigen Kosten bestreitet die königl. Anstaltungs-Commission. Errichtet wird die Kirche in unmittelbarer Nähe der Stadt auf dem von der Anstaltung erworbenen Gute Janowitz.

**Gnesen, 15. Januar.** Der 60 jährige Arbeiter Wojcisi Jerski aus Brzezogay, der am 29. November b. J. auf dem Helmege von Klesko seine dem Trunk ergebene, sehr zankhüchtige Frau, mit der er unterwegs in Streit gerathen war, erschlagen hat, wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

**Posen, 15. Januar.** Dem Redakteur der „Posener Lehrer Zeitung“, Lehrer Sommer, ist von der Regierung zu Posen verboten worden, die Redaktion der Zeitung weiter zu führen. Gründe für das Verbot hat die königliche Regierung nicht angegeben. Man bringt dasselbe mit der Stellungnahme der „Posener Lehrer-Zeitung“ zum Lehrerbefehlungs-gesetz in Verbindung.

**Neustettin, 14. Januar.** Das erste Kornflo-gebäude in Pommern soll, wie die „Köln. Volksz.“ hört, in Neustettin errichtet werden. Der Lageplan und die Bauzeichnung sind bereits fertig gestellt.

**Sche, 14. Januar.** Gestern feierte im Cohn-schen Saale hier selbst ein Brautpaar in ungetrübter Fröhlichkeit bis an den hellen Morgen seine Hochzeit, ohne überhaupt getraut zu sein. Der standesamtliche Aushang war aus einem Orte der Provinz Polen her nicht rechtzeitig eingetroffen, so daß am festgesetzten Tage weder die standesamtliche noch die kirchliche Trauung stattfinden konnte. Da die eingeladenen Gäste jedoch recht zahlreich erschienen waren und Speisen und Getränke bereit standen, so wurde die Hochzeit auch ohne vorangegangene Trauung gefeiert.

**Neumark, 14. Januar.** In der vergangenen Nacht brachen bei dem Gutspächter Damrow-Lippe die Diebe in den Stall und stahlen den im Stalle schlafenden Knechten eine ganze Menge Kleidungsstücke und etwas Geld. Um nun schnell von dem Thortore wegzukommen, stalteten sich die Diebe ein Pferd aus dem Stalle und sind eine Strecke geritten. Hierauf haben sie dem Pferde die Zügel um den Hals gebunden und es laufen lassen, jedenfalls in der Absicht, das Pferd werde zurück nach Lippe laufen. Dasselbe verlor sich aber und wurde heute Morgens auf dem Hofe des Besitzers Kohler von hier eingefangen.

**Aus dem Kreise Angerburg, 14. Januar.** Am Abend des Sylvesterabends, etwa um 9 Uhr, wurde dem Familienvater Sommerfeld zu Mitschullen ein Junge geboren. Die Freude des Vaters war natürlich ob des ihm noch in der letzten Stunde des Jahres zu Theil gewordenen Glückes recht groß. Aber am nächsten Morgen um 5 Uhr klopfte Freund Adendor von neuem an die Thür und brachte als Morgenangebinde des neuen Jahres ein munteres Töchterchen. Die beiden Zwillinge, welche nur 8 Stunden in ihrem Alter auseinander sind, haben nun in zwei verschiedenen Jahren Geburtstag.

**Königsberg, 15. Januar.** Die Zeugniss-waung hat gegen den Chefredakteur der „Königs-berger Hartungischen Zeitung“, Emil Walter, ist Freitag Nachmittag 3 1/2 Uhr, aufgehoben worden, nachdem der Gewährungsmann, welcher der „Hartungischen Zeitung“ den fraglichen Commandanturbefehl über-mittelt hatte, sich freiwillig selbst dem Richter genannt hat. Herr Walter hatte die Haft bereits Freitag Vormittag 11 Uhr angetreten.

## Seidenstoffe

in allen existirenden Geweben und Farben von 90 Pf. bis 30 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen nähere Angabe des Gewünschten erbeten.  
Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete  
**Michels & Co. Hosieleranten Berlin** Leipzigerstr. 43.

„Mand! Ihre Mutter war nie mit Herrn Wilhelm von Harling rechtsgültig verheiratet, und Sie sind kein unehelicher Sohn!“

„Sind Sie von Sinnen?“  
„Nein, ich bin nicht von Sinnen!“ antwortete Lukas mit düsterer Leidenschaft. „Lange hing dieses Schwert an einem Faden über Ihrem Haupt und dem Ihres Vaters, aber Ihre eigene Hand hat es zu Fall gebracht! Sie kannten mich nur als Lukas Schmidt — als einen gewöhnlichen Bürgerlichen, auf den Sie verächtlich herabblühten und über dessen Familie Sie Schande zu bringen suchten — aber ich weiß, daß mir ein anderer Name gebührt und eine andere gesellschaftliche Stellung, die mir bereits für die Zukunft fest gesichert ist. Sie er-rathen nicht, was ich meine? Ihr Vater und der meine sind ein und dieselbe Person — ich bin Herr Wilhelm von Harlings ältester und allein in rechtsgültiger Ehe geborener Sohn.“

„Es ist unmöglich!“ rief Fritz.  
„Es ist nicht nur möglich, sondern wahr,“ ent-ginnete Lukas, theilte dann seinem Bruder kurz und gedrängt die ganze Geschichte der ersten Ehe seines Vaters mit und schloß mit den Worten: „So heirathete denn Herr von Harling zum zweiten Male, während seine erste Gattin noch am Leben war; er machte sich dadurch des Verbrechens der Bigamie schuldig und hat seit jenem Tage das Schweigen Louis Greiners und mein Schweigen durch die schwersten Opfer erkaufen müssen!“

„Das Ganze ist eine infame Lüge!“ rief Fritz in heftigem Zorn. „Eine infame Lüge, zu dem Zweck erlassen, um mich zu einer entehrenden Heirath zu drängen! Sie können meines Vaters Sohn sein — es ist mir ganz gleichgültig, wessen Sohn Sie sind — aber ich allein bin sein legiti-mirer Sohn, denn meine Mutter war eine Dame und seine rechtmäßige Gemahlin!“

„Sie war eine Dame zweifelsohne, aber nicht seine rechtmäßige Gemahlin,“ antwortete Lukas mit heißendem Hohn. „Ein Mann kann bei uns nun einmal nicht zwei Frauen zugleich haben, und Ihr edler Herr Vater hatte bereits eine Frau, als er Ihre Mutter an den Altar führte. So, mein junger Herr, jetzt hat sich die Sache für Sie ge-wendet. Sie wüßten sich, das Leben des jungen Mädchens zu retten, das Sie zu lieben vorgeben. Ich beabsichtige, die Entscheidung in Ihre eigene Hand zu legen. Um Ewighens willen würde ich Ihnen diese bittere Wahrheit noch eine Zeit lang erspart haben, wenn Sie auch nur eine Spur von Großherzigkeit oder Ehrenhaftigkeit gezeigt hätten. Aber Sie zeigten nichts dergleichen!“

„Das Mädchen mag immerhin sterben, Sie wollen Ihre Hand nicht zu ihrer Rettung aus-strecken! Und was haben Sie ihr jetzt noch zu bieten? Wenigstens keinen Namen mehr!“ Und dabei lachte Lukas laut und schneidend.

„Ich glaube, Sie sind von Sinnen!“ rief Fritz, jetzt gleichfalls ganz außer sich vor Wuth. „Wagen Sie es, mit dieser Tollhausgeschichte vor meinen Vater zu treten? Wagen Sie es, sie vor ihm zu wiederholen?“

„Ja, das wage ich, obgleich er dieselbe nicht noch einmal zu hören braucht; er kennt sie gut genug. Sein eigener Notar und Rechtsbeistand hat die Urkunde aufgesetzt und vollzogen, durch die meine Ansprüche anerkannt und mir meine Rechte für die Zukunft unbedingt sicher gestellt sind. Ich gab dagegen nur ein Versprechen. Ich erklärte, daß ich diese Ansprüche nicht eher geltend machen würde, als nach seinem Tode; aber Sie haben mich dazu gereizt, dieses Versprechen zu brechen. Doch was schadet das? Was haben Versprechen solchen Leuten wie Ihnen und Ihrem Vater gegenüber zu bedeuten? Er dachte, all die Gelübde, durch die er einst meine Mutter beehört hatte, zu brechen, und Sie hatten zweifellos dem armen Kinde, welches jetzt unter meinem Dache im Sterben liegt, gleichfalls ewige Treue gelobt, um dann die Art Ihrer Liebe in ihrer ganzen Ruchlosigkeit zu offen-baren.“

„Wollen Sie jetzt sofort mit mir zu meinem Vater kommen?“ fragte Fritz.

„Gewiß,“ antwortete Lukas mit einem grimmi-gen Lächeln. „Aber erst noch ein Wort. Ein so schlimmer Mann mein Vater auch ist, wünsche ich ihn doch nicht zu tödten — Sie wissen, wie ge-fährlich ihm jetzt jede Aufregung werden kann. Sie thäten besser, allein zu ihm zu gehen und die Sache ruhig mit ihm zu besprechen.“

„Sie fürchten sich! Sie wagen es nicht, vor meinem Vater zu treten! Das dachte ich mir gleich!“ höhnte Fritz.

„Das sollen Sie nicht wieder sagen! Kommen Sie! Als liebende Brüder wollen wir sofort vor unseren Vater treten.“ Und wiederum lachte Lukas höhnisch und bitter.

Fritz von Harling klingelte, hörte auf seine Frage von dem Diener, daß Herr von Harling noch zu Hause in seinem Arbeitszimmer wäre und ging dann unverzüglich mit Lukas Schmidt die Treppe hinunter. Als er die Zimmerthür öffnete, blickte Herr von Harling von seinem Schreibtische auf und sagte kurz: „Guten Morgen, Fritz! Was wünschst Du?“

„Ich kam nur, um Dir eine Frage zu stellen,“ antwortete Fritz und blickte dabei auf Lukas zurück, der eben erst die Schwelle überschritt und noch halb von der Thür verdeckt war; — „kennst Du diesen Mann, Papa?“

Lukas kam langsam auf den Schreibtisch zu, und als Herrn von Harlings Augen auf ihn fielen, sah Fritz aus der schrecklichen Veränderung, die sich sofort in den Zügen seines Vaters zeigte, daß derselbe diesen Mann nur zu wohl kennen mußte.

„Wie — wie darfst Du es wagen, hierher zu kommen?“ leuchtete Herr von Harling, „und noch dazu zusammen mit ihm?“ Und dabei blickte er auf Fritz.

„Soll ich diese Frage beantworten oder wollen Sie es thun?“ fragte Lukas, gleichfalls auf Fritz blickend.

„Die Sache ist mir unbegreiflich!“ rief Fritz in großer Aufregung. „Was ist das für eine Ge-schichte, Papa, die dieser Mann mir zu erzählen wagte, daß Du seine Mutter vor der meinen ge-heirathet hättest? Ich wünsche, daß Du ihm in meiner Gegenwart erklärst, seine Behauptung sei eine infame Lüge.“

Aber kein Wort kam von Herrn von Harlings krampfhaft zitternden Lippen. Stumm und fassungslos sah er da und barg sein Gesicht in seinen Händen.

Dann sprach Lukas: „Vater — denn Du bist mein Vater, obgleich Du nur Haß gegen mich empfindest und mich gern verleugnen möchtest, wenn Du nur könntest — aber Dein Blut rollt in meinen Adern — und um meiner Mutter willen — vielleicht auch, weil sich Bande des Blutes nicht ganz reißen lassen — hätte ich Dir diese Unterredung gern erspart, wenn es möglich gewesen wäre. Aber Du kennst doch das Kind Ewighens Doré, das junge Mädchen, welches meine Mutter wie ihr eigenes Kind aufzogen hat?“

Herr von Harling blieb noch immer stumm. Seine Lippen bewegten sich zwar, aber kein Wort wurde vernehmbar.

„Dieses Kind,“ fuhr Lukas fort, und seine Stimme brach beinahe vor leidenschaftlicher Er-regung, „war der einzige Sonnenstrahl unseres Hauses, bis dieser Mann dort, Dein Sohn — und dabei deutete er auf Fritz von Harling — „ihren Pfad kreuzte. Er hatte heimliche Zusammenkünfte mit ihr; er vergiftete ihr junges Leben und beschloß seine Liebeswerbungen damit, daß er ihr zumuthete, als seine Maitresse ein Leben der Schande zu führen! Es ist wahr, jedes Wort davon ist wahr! Er kann es nicht leugnen — und das Kind — Ewighens — schleppte sich gebrochenen Herzens nach Hause, um zu sterben. Dem Tode nahe liegt sie seitdem auf dem Krankenlager, und als ich endlich erfuhr, wer der Mann war, der ihr das Herz ge-brochen, als ich durch seinen eigenen Brief, der erst heute morgen in meine Hände kam, erfuhr, daß dieser Mann Dein Sohn war, ging ich unverzüglich zu ihm und forderte ihn auf, das Unrecht, welches er begangen, wieder gut zu machen, und er ant-wortete mir nur mit einem höhnischen Lachen. Da brach ich das Versprechen, welches ich Dir gegeben — ich sagt ihm, wer er ist und wer ich bin — und jetzt bin ich zu Dir gekommen und fordere Dich auf, zu beistimmen, daß ich die Wahrheit gesprochen.“

Die bitteren Seelenqualen, die Herr von Har-

ling bei diesen Worten empfand, übermannten ihn völlig und stumm blickte er von seinem einen Sohne auf den anderen. Sein Haupt sank ihm auf die Brust und ein tiefes Stöhnen entrang sich seinen farblosen Lippen.

„Papa,“ sagte Fritz nach einer kurzen Pause, „was soll ich glauben? Spricht dieser Mann die Wahrheit?“

Zweimal versuchte Herr von Harling zu sprechen, aber seine Zunge versagte ihm den Dienst. Endlich stammelte er mit ganz verwandelter, heiserer Stimme einige gebrochene Worte:

„Fritz — ich — ich — wollte Deiner Mutter — oder Dir — nicht Unrecht thun. Ich glaubte, ich wäre ein freier Mann, als ich sie heirathete —“

„Dann warst Du also,“ fragte Fritz leuchtend, als sein Vater innehielt, als ob er nicht weiter zu sprechen vermöchte — „dann warst Du also damals bereits verheiratet — dieser Mann ist Dein Sohn?“

„D, mein lieber Junge, was würde ich darum geben, wenn denn nicht so wäre!“ rief Herr von Harling beinahe mit einem Aufschluchzen, erhob sich von seinem Sessel und taumelte mit ausgestreckten Händen auf Fritz zu. „Ja, es ist wahr — es hat mir fast das Herz gebrochen. Ich — ich hätte es Dir gern erspart, wenn es gegangen wäre — aber ich habe wenigstens für Dich zurückgelegt, Fritz — Du — Du wirst nicht ganz ohne —“

Der Satz blieb unvollendet, denn im nächsten Augenblick schwankte er und wäre zu Boden gestürzt, wenn ihn nicht Fritz in seinen Armen aufgefangen hätte und auch Lukas sofort zu seiner Unterstützung herbeigeilte wäre.

Zum zweiten Male hatte ihn ein gefahrdrohender Anfall seiner Krankheit getroffen, und während sein ältester Sohn neben ihm stand und auf sein Gesicht blickte, das beinahe schon das eines Todten zu sein schien, fühlte er, wie ihm fast gegen seinen Willen eine Art von Nührung und Mitleid das Herz beschlich.

### Einundvierzigstes Kapitel.

#### Remedis.

Herr von Harling erholte sich von diesem zweiten Anfall allmählich wieder, aber als er nach langen Bemühungen der Aerzte wieder zum Bewußt-sein erwachte, war sein ältester Sohn nicht mehr anwesend. Lukas hatte nur so lange gewartet, bis der Arzt erklärte, daß für den Augenblick weiter keine Gefahr zu befürchten wäre.

„Diese Ohnmachtsanfälle hängen mit Herrn von Harlings Herzleiden zusammen,“ sagte der Arzt ernst. „Die Schwäche seines Herzens ist sehr bedenklich und jede Art von Aufregung ist ihm im höchsten Grade gefährlich.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.